

Grundlagen des Barf



Text : © Frank Degenhardt / Henry Wollentin (2010)

Vorwort von Signal-Hund (Claudia Landgrafe)

Die Ernährung eines Hundes beeinflusst sein ganzes Leben - wie er sich fühlt, wie er sich verhält und ob er krank wird oder nicht.

Die Futtermittelindustrie möchte Tierbesitzer gern glauben machen, dass nur industriell gefertigtes Futter ihre Lieblinge gesund erhält - ein fataler Irrtum, den zum Glück immer mehr Menschen erkennen.

Fertigfutter macht oft krank und senkt die Lebenserwartung eines Tieres drastisch.

Doch die riesige Lobby aus Konzernen und Tierärzten verschleiern dies, da es um Geld geht - viel, viel Geld!

Folgende Bücher möchte ich dazu empfehlen:

Hunde würden länger leben, wenn... Schwarzbuch Tierarzt

Katzen würden Mäuse kaufen - Schwarzbuch Tierfutter

Auch unser Hund war krank und wir machten über zwei Jahre eine wahre Odyssee durch, ehe wir endlich die richtige Ernährung für ihn fanden - die dann schnell viele Probleme (stumpfes Fell, Übersäuerung, Allergien, wunde Stellen, Juckreiz, etc.) löste.

Ich möchte jeden bitten, der dieses Script liest, sich eingehende Gedanken um die Fütterung seines Hundes (und auch seiner Katzen) zu machen.

Grundlagen des Barf (Teil 1 - Schnauze bis Magen)

Was bedeutet Barf?

Es gibt ursprünglich noch eine andere Bedeutung, die vor "Bones and raw food" (*Anmerkung Signal-Hund: Knochen und rohes Futter*) geboren wurde, nämlich "Born again raw feeders" (*Anm. Signal-Hund: Wiedergeborene Rohfütterer*) .

Eingedeutscht wurde später aus BARF "Biologisch angemessenes rohes Futter" oder „Biologisch artgerechte Rohfütterung“. Meine Freundin Hummel, eine Dalmatiner-Zucht-Hündin, sagt lieber "Besonders appetitliches rohes Futter".

Die Ursprünge der "neuen Mode BARF" in Deutschland geht unter anderem auf Swanie Simon von www.barfers.de zurück. Sie hat den Begriff aus den USA mit hierher gebracht und sich als eine der ersten damit intensiv befasst. Swanie hat viel für die "Bewegung" getan und ich schätze ihr Wissen sehr. Leider pauschaliert sie etwas und beachtet nicht die Rasse- und Individual-Unterschiede. Ansonsten Hut ab vor Swanie!

BARF lehnt sich an an die natürliche Ernährung der wild lebenden Caniden, also der Familie der Hunde. Vorfahre aller unserer Haushundrassen ist der Grauwolf, *Canis lupus*, aber das dürfte ja bekannt sein. Durch Domestikation und Zucht entstand die Unterart *Canis lupus familiaris*. Man geht davon aus, dass der Wolf vor mindestens 16.000 Jahren zum Menschen kam, und zwar freiwillig.

(Anm. Signal-Hund: Genetischer Unterschied zwischen Wolf und Hund : nur 0,04% !)

Der am weitesten verbreitete Irrtum in Sachen Barf ist die Annahme, Caniden seien Fleischfresser, das stimmt nämlich so nicht.

Caniden sind Beutegreifer und somit Tierfresser, was sehr wichtig ist, denn darin besteht ein wesentlicher Unterschied.

Wölfe jagen in der Natur kleine Säugetiere wie Nager oder kleine Pflanzenfresser, oder sie fressen Aas, wobei sie als erstes den Darm des Beutetiers fressen. Warum, das besprechen wir später.

Der Magen des Beutetiers, also der Pansen, wird in der Regel bei großer Beute (Rehe) nicht gefressen. Aus dem Darm der Beute nehmen die Caniden vorverdaute pflanzliche Bestandteile auf, die eine wichtige Rolle spielen.

Neben diesen Beuten fressen Caniden, wenn die Jagd lange Zeit erfolglos bleibt, reife Waldfrüchte. Plagt den Wolf mal ein Zipperlein, nimmt er gezielt Kräuter auf, die sonst nicht gefressen werden. Das Wissen über die Heilwirkungen bestimmter Pflanzen scheint genetisch bedingt zu sein.

Man geht davon aus, dass der Wolf vor mindestens 16.000 Jahren zum Menschen kam, und zwar freiwillig. Der Wolf war bis dahin "unsichtbarer" Begleiter des Menschen, weil es dort, wo der Mensch gerastet hatte, immer etwas Fressbares gab.

Irgendwann hat er wohl seine Scheu verloren und ist ihm auch sichtbar gefolgt, bis er zu seinem ständigen Begleiter wurde und der Mensch erkannte, dass er als Gegenleistung für die leicht erworbene Nahrung dem Wolf einiges an Arbeit abverlangen konnte.

Dabei kamen dem Menschen verschiedene Fähigkeiten des Wolfs zugute und vor allem seine hohe Intelligenz und Lernfähigkeit. Das Gehirn des Wolfs ist übrigens ca. 40 % größer (relativ zur Körpermasse) als das unserer Hunde. Diese 40 % hat der Mensch auf dem Gewissen.

Wölfe kommunizieren fast ausschließlich nonverbal.

Bellen kommt bei Wölfen so gut wie nie vor. Ein wichtiger Teil der Kommunikation läuft über die Mimik. Lediglich das Heulen ist wolfstypisch.

Der Wolf/Hund hat im Laufe der Domestikation gelernt, die Kommunikationssignale des Menschen zu deuten, ein Wolf kann dies nicht. Er hat auch versucht, die verbale Kommunikation des Menschen zu kopieren, leider ist ihm das nicht gelungen - wir nennen das Ergebnis "kläffen".

Uns Menschen ist es trotz unserer (vermeintlich) viel höheren Intelligenz (ich bezweifle diese oft) so gut wie nicht gelungen, das Verständnis für hundliche Kommunikation vererbbar in uns zu festigen. Nur wenigen Menschen ist es vergönnt, die Hunde zu einem Großteil zu verstehen. Beispiele hierfür wären z. B. Turid Rugaas oder Dorit Urd Feddersen-Petersen.

Im Laufe der Domestikation hat der Mensch durch Selektionszucht körperliche und charakterliche Merkmale des Hundes zu unseren, sicher nicht immer zu seinen, Gunsten verändert. Über so manches Ergebnis dieser Zucht sollten wir hier lieber nicht sprechen.

Da ich über 30 Jahre Züchter von Aquarienfischen bin, sind mir die Grundlagen der Selektionszucht sehr vertraut, denn bei Fischen wird diese sehr intensiv wegen Farben und Flossenformen betrieben. Diese Selektion kann und konnte der Mensch lediglich nach dem äußeren Eindruck des Hundes vornehmen. Untersuchungsmöglichkeiten von inneren Eigenschaften waren und sind bis heute (bei den Züchtern) nicht vorhanden. Daher kann man mit Sicherheit davon ausgehen, dass sich das Verdauungssystem (jetzt sind wir wieder beim eigentlichen Thema) sich nicht verändert hat.

Zum einen konnte man das Verdauungssystem gar nicht sehen, geschweige denn untersuchen, zum anderen war eine Veränderung der Stoffwechselorgane auch gar nicht erforderlich, weil es keinem Zweck gedient hätte und jeder wusste, dass ein Hund Fleisch fressen muss.

Vor hundert Jahren, ja noch bis zum Ende der DDR, bestand daran nicht der geringste Zweifel. Eine bewusste Veränderung des Stoffwechsels wäre auch völlig blödsinnig gewesen, denn Fertigfutter gibt es ja erst seit Mitte der 1950er Jahre.

Eine bewusste züchterische Veränderung von inneren Organen ist übrigens heute noch nicht einmal durch einfache Selektion möglich. Für solche Entwicklungen sind große Zeitspannen erforderlich. Man bedenke, dass die Familie der Caniden seit etwa 6.000.000 Jahren in der bekannten Form existiert.

Trotzdem kam es in dieser Zeit zu leichten Anpassungen an äußere Bedingungen, sozusagen eine Art "Gewöhnung". So hat der Hund gelernt, die Essensreste des Menschen zu verwerten, auch wenn sie gegart sind. Allerdings ist dies eher ein Notbehelf und funktioniert nur, wenn er nicht von der natürlichen Nahrung isoliert wird.

Früher, da Fleisch knapp war, hat der Mensch dem Hund oft seine Essensreste gegeben, aber man darf dabei nie vergessen, dass es Städte in der heutigen Form in dieser Zeit noch nicht gab und die Hunde fast immer im ländlichen Bereich lebten, wo sie ja auch hauptsächlich eingesetzt wurden.

Das Schoßhündchen in der Stadtwohnung ist erst eine moderne "Erfindung".

Diese Hunde haben also immer auch gejagt, und wenn es nur Mäuse und Ratten waren, einige Rassen wurden dafür sogar spezialisiert, und konnten somit ihren natürlichen Stoffwechsel aufrecht erhalten. Bei Jagdhunden war es ohnehin kein Thema.

Die Annahme, man könnte seinen Hund nun wieder ausschließlich mit Essensresten ernähren, wäre sehr fatal, zumal die Qualität und die Inhaltsstoffe unserer Lebensmittel sich auch sehr zum Nachteil verändert haben.

Die Anpassung/Gewöhnung betraf auch die Gegend, in der die Hunde lebten. Die meisten Hunde lebten in Gegenden mit mehr oder weniger Vegetation. Eine große Ausnahme bildeten hier die "Eis"-Hunde (meine Wortschöpfung), also eure Lieblinge (*Anm. Signal-Hund: Nordische Hunde*).

Ihre Ernährung bestand situationsbedingt fast ausschließlich aus tierischem Futter, im Extremfall aus Fisch und Robbeninnereien. Pflanzliche Kost gab es so gut wie nie. Allenfalls konnten sie mal Algen oder Flechten von Steinen lutschen, was aber nur einen Prozentsatz von 0,x an der gesamten Nahrung ausmachte.

Das Ergebnis ist, dass unsere heutigen "Nordischen" eine kaum nennenswerte Toleranz für pflanzliche Futtermittel haben und viel viel schneller mit Problemen reagieren als andere Rassen. Gerade dies ist einer der Punkte, warum ich Swanie Simon vorwerfe zu pauschalisieren, weil ihre allgemeinen Empfehlungen in Sachen "pflanzlicher Anteil" für einen "Nordischen" fatale Folgen haben können. Ausführlich können wir dieses Thema diskutieren, wenn ich beim Thema "Zusammenhang Ernährung - Krankheiten" bin.

Und bitte, falls ihr euch jetzt erschrecken solltet wegen des pflanzlichen Anteils, macht euch keine Vorwürfe, es ist selbst in der Barfer-Szene kaum bekannt und eure Süßen werden euch auch nicht gleich die Freundschaft kündigen.

Ich will mal versuchen, eine Reise durch das Verdauungssystem des Hundes zu machen und die wichtigsten Funktionen zu erläutern, soweit dies für das Verständnis des Barfens erforderlich ist. Vieles wird euch bestimmt bekannt sein, aber ich werde es trotzdem vollständig darzustellen versuchen, so dass ich und auch ihr den roten Faden nicht verliert.

Ich beginne beim Schnäuzchen und ende dort, wo der ganze Kram wieder raus kommt, anders rum wäre ja auch ein bisschen Quatsch.

Bevor der Hund etwas frisst, nimmt er den **Geruch** des vermeintlichen Futtermittels auf. Der größte Teil von Geruch/Geschmack erfolgt über die Nase und deren Sinneszellen, wie auch bei uns Menschen, daher können wir, wenn wir Schnupfen haben, auch kaum was schmecken.

Der Geruchssinn eines Hundes ist weitaus feiner als unserer, ich glaube mal was von 56-fach gelesen zu haben. Stellt euch also vor, ihr kommt von der Arbeit nach Hause und euer Schatz Nudeln mit Tomatensoße gekocht. Ihr kommt rein, schnuppert, und ruft „Oh Liebling, lecker, Tomatensoße!“

Bein Hund würde das anders laufen. Er würde rufen: „Oh Liebling, lecker, Wasser, Tomaten, Salz, Pfeffer, Knoblauch, Oregano, Olivenöl, Edelstahl, Kunststoff, Zucker, Essig, Blaukorndünger - und alles darf ich auf einmal fressen!“

Könnt ihr an dem Beispiel erkennen, warum Hunde manchmal etwas nicht fressen wollen, obwohl wir uns solche Mühe gegeben haben? Und genau darum ist „das feine Aroma“ in so

mancher Büchse völlig blödsinnig, weil es sich an unserem Geschmack orientiert und nicht an der Meinung des Hundes. Wir sollen es kaufen, was der Hund dazu sagt, ist völlig schnuppe. Dazu aber später noch mal ein Ausflug zur Futterindustrie.

Fangen wir nun aber im Maul an! Der Hund hat ein typisches Fleischfressergebiss, was nicht zu übersehen ist. Daher frage ich mich immer, ob Hundehalter, die ihre Hunde vegan ernähren, blind sind. Niemand würde auf die Idee kommen, einer Kuh eine Schüssel Pansen hinzu-stellen, aber ein Hund kann ja ruhig den Garten hoch und runter fressen, er kann sich ja nicht beschweren. Oder stellt euch mal einen Wellensittich mit Salamiwürfeln im Napf vor!

Das Gebiss besteht aus verschiedenen Zahnarten, die auch alle unterschiedliche Funktion haben. Die vorderen Zähne sind wie bei uns die Schneidezähne. Sie sind recht klein und dienen in erster Linie zum Greifen und Abzupfen von kleinen Fleischstückchen oder zum Greifen kleiner Futterstückchen. Dahinter folgen die Fangzähne (oft fälschlich als Reißzähne bezeichnet). Diese dienen, wie der Name sagt, zum fangen und töten der Beute. Der Haushund benutzt diese Zähne fast gar nicht, selbst ein gebarfter Hund nur selten.

Außerdem eignen sich diese Zähne gut, um damit Löcher in böse Menschen zu tackern.

Dahinter folgen (nun wirklich) die Reißzähne. Es sind mittelgroße Zähne mit scharfen Kanten und Spitzen, die zum Zerkleinern (Zerreißen) großer Fleischstücke eingesetzt werden.

Im hinteren Teil des Mauls befinden sich die Backenzähne, große Zähne mit Spitzen, von denen die mittlere die längste ist. Mit diesen Zähnen zerkleinert der Hund Knochen ähnlich wie wir Holz mit einem Spaltkeil.

Alle Hunderassen haben dieselbe Anzahl und dieselbe Art von Zähnen. Bei langschnäuzigen Rassen stehen sie nur weiter auseinander, bei Kurznasen stehen sie sehr eng. Außerdem ist bei Letzteren die Maulhöhle weiter in den Schädel zurück verlegt. Nebenbei erwähnt sind bei Kurznasen auch die Nasengänge etwa genau so lang wie bei Langnasen, aber verkrümmt. Extreme Kurznasen schnaufen deswegen auch immer und bekommen oft kaum Luft durch die Nase.

Ein Hund kann nicht kauen!

Wenn ist der Werbung immer wieder etwas vom Kauen gesagt wird, so ist dies Blödsinn. Kauen bedeutet Zermahlen der Nahrung durch horizontales gegeneinander Bewegen von Unter- und Oberkiefer. Dazu ist ein Hund nicht in der Lage. Außerdem fehlen ihm Mahlzähne. Kauen ist für Hund auch gar nicht nötig, denn er ist ein Schlingfresser und kann große Brocken im Ganzen abschlucken.

Ein seitlich beweglicher Kiefer wäre für ihn auch fatal, denn einem solchen fehlt die Stabilität, die beim Beutegreifen und beim Zerbeißen von Knochen von Nöten ist. Was von uns als Kauen beim Hund bezeichnet wird, ist das mehrfache vertikale Aufbeißen auf die Nahrung zwecks Zerkleinerung. Die Kraft, die dabei auf z. B. den Knochen einwirkt, ist sehr hoch. Zahlen will ich hier nicht nennen, weil das zu weit führen würde, aber für einen trainierten Husky oder Malamuten ist ein Oberschenkelknochen eines Kalbs ein Kinderspiel.

Die Zunge des Hundes hat auch eine etwas andere Bedeutung als bei uns. Sie wird zu verschiedenen Dingen eingesetzt, die wir nicht machen. Das wichtigste dabei ist die Wärmeableitung aus dem Körper, oder das Lecken und Putzen des eigenen oder des Körpers des Artgenossen (nun gut, in manchen Situationen machen wir etwas Ähnliches).

Wir müssen noch über den Speichel sprechen.

Hundespeichel hat wie jeder Speichel bestimmte Enzyme, die verdauungsunterstützende Prozesse einleiten, außerdem soll Hundespeichel desinfizierende Wirkung haben. Was Hundespeichel nicht hat, ist Amylase, ein Enzym, das bei uns Menschen die Aufspaltung von Kohlenhydraten einleitet (<http://de.wikipedia.org/wiki/Amylasen>), was später noch einmal von Bedeutung sein wird.

Außerdem hat Hundespeichel eine andere Konsistenz als unserer, er wirkt eher wie eine Gleitcreme (wer lacht da?), wodurch es großen Brocken und Knochenteilen ermöglicht wird, ohne Verletzungen durch die Speiseröhre zu gleiten.

So viel erst mal zum Maul. Die Speiseröhre ist wenig interessant, deshalb lasse ich sie weg.

Interessant ist dann wieder der Magen.

Hunde haben wie wir nur einen Magen, im Vergleich haben reine Pflanzenfresser in der Regel 4 Mägen (<http://de.wikipedia.org/wiki/Wiedererk%C3%A4uer>), die alle bestimmte Aufgaben bei der Vorbereitung der pflanzlichen Nahrung für die Verdauung im Darm haben.

Das Besondere am Hundemagen ist die Magensäure, die bei einem natürlich ernährten Hund reine Salzsäure ist und einen pH-Wert von teilweise unter 1 hat. Würde euch das Zeug unverdünnt auf den Teppich tropfen, hättet ihr ein Loch drin.

Diese Magensäure ist dafür geeignet, alles was mit ihr in Berührung kommt, aufzulösen. Nennen will ich hier mal besonders Knochen, Fell, Würmer und Bakterien. Was das für uns als Barfer bedeutet und welche Probleme auftreten können, dazu später.

Grundlagen des Barf (Teil 2 - Darm/Entgiftung)

Der Darm des Hundes unterscheidet sich in seinem Aufbau nicht wesentlich von unserem, zumindest soweit es für uns hier von Bedeutung ist. Wichtige Unterschiede liegen einmal in seiner Länge, denn **der Hundedarm ist im Verhältnis zur Körpergröße wesentlich kürzer als unserer und noch viel kürzer als der von Pflanzenfressern.**

Dies ist erforderlich, da tierische Nahrungsmittel schnell verdaut werden müssen und keine lange Darmpassage haben dürfen, weil es sonst zu Fäulnisprozessen kommen kann. Peristaltik und Darmzotten sind den unseren vergleichbar. Ein wesentlicher Unterschied besteht aber in der Besiedelung der Darmwand mit Bakterien, also der Darmflora.

Darmbakterien erfüllen verschiedene Aufgaben, z. B. Hilfsfunktionen bei der Verdauung, Schutz vor Infektionen mit Bakterien, Viren und Pilzen oder die Produktion bestimmter Vitamine. Die Darmflora ist jedoch nicht wie bei uns Menschen konstant.

Caniden fressen in der Natur nicht täglich, sondern nur, wenn sie Beute machen oder Aas finden, und dann fressen sie oft große Mengen. Danach folgen oft einige Tage ohne Nahrung. Nun müssen aber Darmbakterien ständig ernährt werden, sonst sterben sie sehr schnell ab. Tun sie das, überschwemmen sie den Körper mit Giftstoffen. ...

Um ein Absterben und damit eine Vergiftung des Körpers zu verhindern, **stößt der Hund seine Darmflora ca. alle 7 Tage ab, indem er sie ausscheidet.** Aus diesem Grund fressen viele Hunde auch gern die Ausscheidungen anderer Hunde, wenn sie eine nicht intakte Darmflora haben, weil sie dort unter Anderem die erforderlichen Darmbakterien aufzunehmen hoffen.

Bei Fertigfutter ernährten Hunden ist das fast immer so, nur leider finden sie im Kot der anderen auch nicht so wirklich das, was sie suchen.

Besonders beliebt ist auch der Kot von Pflanzenfressern, insbesondere von Pferden, weil dort tatsächlich Darmbakterien enthalten sind, die sie sonst beim Fressen des Darms der Beutetiere aufnehmen.

(Anm. Signal-Hund: Frisst ein Hund den Kot eines Pferdes, das kurz zuvor entwurmt wurde, kann er sich eine tödliche Vergiftung zuziehen!)

Frisst nun der Hund das nächste Mal ein Beutetier, nimmt er zuerst den Darm auf. Diese Verhaltensweise wird instinktiv ausgeführt. Dadurch bereitet der Hund seinen eigenen Darm für die Verdauung des darauf folgenden Futters vor.

Hunde, deren Darmflora nicht diesem Rhythmus unterliegen, bieten „Angreifern“ eine fast ungeschützte Darmwand, so dass Bakterien und Viren eindringen können und Pilze sich an der Darmwand ansiedeln. Wo Pilze sind, ist oft Gärung im Spiel, die Hunde danken es uns durch geruchvolles Pupsen.

Die Darmflora spielt bei allen Funktionen im hundlichen Körper und natürlich als Ursache für viele Probleme und Erkrankungen eine zentrale Rolle, weil sie einmal bei der Versorgung des

Körpers notwendige Funktionen ausübt (Verdauung, Produktion bestimmter Vitamine etc.) und sozusagen eine Schnittstelle zwischen Umwelt und Organismus bildet.

Ihr werdet später noch sehen, dass die Regenerierung der Darmflora der zentrale Teil bei allen „therapeutischen“ Maßnahmen ist, die mit Hilfe der Nahrungsumstellung und der oben erwähnten „Ergänzungsmittel“ möglich sind.

Ein wichtiges Organ möchte ich noch gesondert ansprechen: die Bauchspeicheldrüse. Die Bauchspeicheldrüse (Pankreas) ist wie bei uns zuständig für die Insulinproduktion, was wiederum dazu dient, den Zuckergehalt des Blutes zu regulieren. Das Problem ist aber, dass die Bauchspeicheldrüse des nicht so leistungsfähig ist wie unsere, es gibt sogar mittlerweile rassespezifische Unterschiede. Dies hängt damit zusammen, dass Caniden in der Natur mit sehr wenigen Kohlenhydraten in Berührung kommen.

Wir können locker eine Tüte Bonbons essen ohne uns zu schaden, allenfalls kommt es zu ein wenig „Hüftgold“, aber die BSD steckt das locker weg.

Bei einem Hund würde die BSD mit der weißen Fahne raus kommen.

Bei bestimmten Erkrankungen empfehlen Tierärzte oft gekochten Reis zu füttern, aber genau das ist das Verkehrteste, was man machen kann, denn gekochter Reis sind reine Kohlenhydrate, voll aufgeschlossen durch die Erhitzung und somit hoch bioverfügbar. Wer seinen Hund umbringen möchte, der mag gern den Tierärzten folgen, ich mache es nicht.

Erst vor wenigen Tagen empfahl eine Tierärztin gekochten Reis der Katze einer meiner besten Freundinnen, die unter schwerer Diabetes leidet (über 4.000 Einheiten). Hätte ich diese Tierärztin vor mir gehabt, wäre wohl sie mit der weißen Fahne angekommen.

So etwas ist mehr als fahrlässig, und das von einem Veterinär. Und das Schlimmste ist: die BSD einer Katze ist noch empfindlicher als die eines Hundes.

Ganz nebenbei bekam diese Katze auch noch ungefragt eine Antibiotika-Injektion, Langzeit (!), was für den ohnehin schon hoch belasteten Organismus des Tiers nicht sehr lustig ist und vor allem überhaupt keinen Sinn macht.

(Anm. Signal-Hund: viele Tierärzte haben keine Ahnung von der artgerechten und gesunden Ernährung von Hunden und empfehlen oft Futter, das krank machen kann - weil es nicht ihr Spezialgebiet ist und sie sich nicht eingehend damit auseinandergesetzt haben, manchmal auch weil sie von großen Futtermittel-Firmen gesponsert werden. Traurig, aber leider wahr...)

Die Hauptentgiftungsorgane sind wie bei uns die Leber und die Nieren des Hundes. Ihre Funktion ist vergleichbar mit der unsrigen, allerdings mit kleinen wesentlichen Unterschieden, ähnlich denen bei der BSD.

Hierzu ein kurzer Ausflug:

Die Nahrung der Säugetiere besteht zu 100 % aus organischen „Materialien“, unterteilt in pflanzliche und tierische. Wir Menschen als Allesfresser sind in der Lage, aus beiden Teilen

unserer Nahrung Nährstoffe und Energie zu gewinnen, auf eine bestimmte „Seite“ spezialisierte Tiere können dies nicht oder nur eingeschränkt.

Einer der wichtigsten Nahrungsbestandteile sind die Eiweiße, die Proteine. Pflanzliche Proteine haben sehr langkettige Moleküle, tierische hingegen kurze. Für die Verwertung im Organismus besteht hierin ein wesentlicher Unterschied.

Um langkettige (pflanzliche) Protein-Moleküle für den Körper verfügbar zu machen, müssen sie sozusagen „zerschnitten“ werden. Würde dies nicht geschehen, können sie im Organismus zu Schäden führen, spätestens dann, wenn sie wieder entsorgt werden müssen. Pflanzenfresser haben durch ihren sehr langen Darm und die dafür geeignete Darmflora diese Möglichkeit, die Proteine kommen nur „zerhackt“ im Blut an. Für den Schutz vor nicht zerhackten Molekülen sorgt die so genannte Darm-Blut-Schranke, eine Art „Membran“, die nur Moleküle bis zu einer bestimmten Länge passieren lässt.

Hunde haben keine Möglichkeit diese langen Moleküle aufzuspalten. Die aus dem Darm der Beutetiere aufgenommenen pflanzlichen Moleküle sind das aber bereits, daher sind sie zu einem gewissen Grad verfügbar. Frisst der Hund aber nicht vorverdaute pflanzliche „Nahrung“, meist aus anderen Gründen als der eigenen Ernährung selbst, kommen sie hinten wieder raus, es sei denn, sie werden von der eigenen oder aufgenommenen Darmflora für irgendwas gebraucht. Die Zusammenhänge hierbei sind sehr komplex und noch nicht bis ins Detail erforscht, aber für unsere Zwecke reicht das, was ich hier dazu sagen kann.

(Anm. Signal-Hund: man sieht den Unterschied beim "Output", also der Menge beim Kotabsatz. Futter mit pflanzlichem Inhalt sorgt für sehr viel mehr stinkenden Kot, weil ein Großteil des Futters ungenutzt und angegärt ausgeschieden wird. Der Kot von gebarften Hunden riecht dagegen kaum.)

Der Darm-Blut-Schranke des Hundes kommt eine große Bedeutung zu, da sie verhindern muss, dass der hundliche Organismus mit pflanzlichen Proteinen überschwemmt wird. Leider wird bei Dauerbeschuss diese Darm-Blut-Schranke durchlässig, möglicherweise auch als Reaktion des Körpers auf die fehlenden tierischen Proteinen bei andauernder Ernährung mit hohem pflanzlichen Anteil, und somit gelangen die langen Proteine ins Blut und müssen wieder entsorgt werden.

Ein großes Problem stellt das Gehirn dar. Das Gehirn hat keinerlei Möglichkeiten sich zu schützen, es ist zu 100 % auf alle anderen Organe angewiesen. Es verlässt sich darauf, dass das Blut in sauberem Zustand bei ihm ankommt. Zu guter Letzt ist die so genannte Blut-Hirn-Schranke der letzte Wächter.

Und nun die große Falle: auch die Blut-Hirn-Schranke wird durchlässig bei Dauerbeschuss mit pflanzlichen Molekülen und sie gelangen ins Gehirn. Was dann passiert später bei Krankheiten. Wer sich mit diesem Thema näher befassen möchte, dem empfehle ich die Literatur von Dr. med. vet. Vera Biber, der Grand-Dame des Barfens. Einfach ergoogeln!

Für die Entsorgung der langen Proteine müssen nun Leber und Nieren sorgen, wofür sie aber eigentlich nicht gedacht waren, denn eigentlich kommen die ja gar nicht bis ins Blut. Die Folge

ist, dass Leber und Nieren ständig auf Volllast laufen müssen. Die Folgen könnt ihr euch ausmalen.

Hierher kommt auch das Märchen von der proteinarmen Ernährung des Hundes.

Dabei wird einfach der Unterschied zwischen langen pflanzlichen und kurzen tierischen Proteinen ignoriert und pauschal behauptet, eine zu proteinhaltige Ernährung führe zu Leber- und Nierenschäden. Tierische Proteine sind aber hoch bioverfügbar für den Hund und müssen kaum entsorgt werden. Dies sieht man an den wesentlichen kleineren Haufen gebarfter Hunde.

Bei den Kohlehydraten ist es ähnlich, nur das hier nicht die Länge der Moleküle von entscheidender Bedeutung ist, sondern das Problem in sich tragen. **Der Organismus eines Tierfressers ist darauf eingestellt, seine Energie aus Fetten zu gewinnen.** Würde er wie wir Menschen auf Kohlehydrate „spezialisiert“ sein, würde er wohl nur faul am Waldboden rumliegen, weil in den Beutetieren kaum welche enthalten sind.

Die Produktion von Kohlehydraten aus anorganischen Stoffen ist auch nur den Pflanzen vorbehalten (Photosynthese). Außerdem bergen Kohlehydrate die Gefahr in sich, nicht immer in ausreichender Menge zur Verfügung zu stehen, weil sie nicht gespeichert werden können.

Ein laufender Hund würde plötzlich umfallen, sowie das Blut unterzuckert.

Auch wir Menschen kennen dieses Phänomen. Im Übrigen hat sich auch unser Herz auf die Energiegewinnung aus Fetten spezialisiert, weil es sonst bei Unterzuckerung plötzlich stehen bleiben würde. Wird nun der Hund mit vielen Kohlehydraten gefüttert (Getreide im Fertigfutter) und bekommt wenig Fette, dann läuft er sozusagen nur noch auf Notenergie, die er notdürftig den Kohlehydraten entzieht.

Diese Energie ist aber ursprünglich nicht für hohe Leistungen gedacht, sondern nur zum Überleben. Ein Muskel, der seine (Not)Energie aus Kohlehydraten zieht, übersäuert und baut sich dadurch ab, das Training mit einem Hund, insbesondere mit einem Schlittenhund, wird ineffektiv und zur Quälerei.

Der Rest der Kohlehydrate muss wiederum von Leber und Nieren entsorgt werden. Was diese 3 nicht schaffen, wird als eine Art Körperfett unter der Haut abgelagert.

Das beginnt im Nacken der Hunde, was zu einer Art „**Speckkragen**“ führt, und endet überall im Körper, bis der Hund ein Medizinball mit Haaren geworden ist.

Ein weiteres „Entgiftungs“organ ist die Haut. Die Anführungszeichen deshalb, weil es kein eigentliches Entgiftungsorgan ist. Sondern ein Notbehelf. Alles was von dem eben beschriebenen „Müll“ nicht entsorgt werden kann, weil Leber und Nieren an der Schmerzgrenze laufen, schiebt der Hund in die Haut. Die Haut hat für den Hund nicht die Bedeutung wie unsere Haut für uns Menschen. Sie ist anders aufgebaut und dient, pauschal gesagt, eigentlich nur der Abgrenzung des Organismus zur Umwelt und als Träger des Fells.

Die Folge sind juckende Stellen, die sich entzünden und aufgekratzt und aufgebissen werden, die so genannten **Hotspots**. Dazu später mehr.

Dann gibt es da noch die **Analdrüsen**. Sucht man im Netz nach der Funktion der Analdrüsen, findet man überall nur die „Duft“-Funktion. Ernst zu nehmende moderne Wissenschaftler sehen darin aber nur die halbe Wahrheit. Wenn dies die einzige Funktion wäre, warum kommt es dann bei Haushunden so oft zu Verstopfungen und Entzündungen? Wer zum Henker drückt Wölfen, Dingos etc., die Analdrüsen aus und spritzt ihnen Antibiotika?

Richtig ist, dass sich die Analdrüse mechanisch entleert, wenn voluminöser Kot an ihnen vorbei durch den Darm geht. Aber warum sollte das nötig sein, wenn sie nur Duftfunktion hat? Warum füllt sie sich dann so sehr, dass sie entleert werden muss und die normale Sekretion nicht ausreicht?

Die Antwort zu dieser Frage liegt mit großer Wahrscheinlichkeit darin, dass die Analdrüsen **zusätzliche Entgiftungsorgane** sind, die nötig sind, um die mit den Beutetieren aufgenommenen, nicht verwertbaren Bestandteile zu entsorgen. Und da die Natur nichts verschwendet, wird dieser übel riechende „Brei“ gleich für eine andere Aufgabe verwendet.

Man bedenke: Urin hat auch eine andere primäre Aufgabe und wird zur Markierung benutzt. Überschütten wir nun unsere Hunde mit „Müll“ aus industriellem Futter, ist die Analdrüse ständig voll. Hat der Hund aufgrund falscher Ernährung nun auch noch nicht festen Stuhl, wird die Analdrüse nicht entleert. Das Ergebnis kennen wir. Mit einer vernünftigen Ernährungsumstellung hätte sich dieses Problem innerhalb weniger Wochen lösen lassen.

So, das soll's erst mal zum Thema „Entgiftung“ gewesen sein. Wir können dann eigentlich schon zu den Zusammenhängen von Ernährung - Verhalten und Ernährung - Erkrankungen über gehen.

Grundlagen des Barf (Teil 3 Ursachen einer Erkrankung I)

Beim Kochen platzen in der Regel nur die Zellwände und dadurch wird Gemüse weicher. Im Gegensatz zu tierischen Zellen, die nur eine Membran besitzen, ist die Zellwand einer pflanzlichen Zelle viel dichter und härter. Um diese aufzuspalten haben Pflanzenfresser ihr spezielles Verdauungssystem entwickelt.

Wäre es so, dann würde es bei der Fütterung von Dosenfutter nicht zu Problemen kommen, weil die alle für eine gewisse vorgeschriebene Zeit auf mindestens 127,9°C erhitzt werden müssen - ist Vorschrift in Deutschland.

Rohes Gemüse ist für den Hund so gut wie nicht verwertbar, es fällt praktisch hinten wieder so raus, wie es vorn reinkommt. Was dem Hund Spaß macht, ist der Geschmack und das Knabbern. Ernährungsphysiologisch hat es keinen Wert.

Wir Menschen neigen nur dazu, das was für uns gilt, auf den Hund zu übertragen. Ich habe es schon zweimal angedeutet, dass bei "Eis-Hunden" sogar noch eine geringere Toleranz gegenüber pflanzlichen Eiweißen und Kohlehydraten besteht. Ich komme noch mal drauf zurück.

Gerade Huskys und Malamuten sollten nicht mehr als Spuren pflanzlicher Nahrung bekommen. Dieses Argument wird gern gegen das Barfen ins Feld geführt, ist aber leider ein Trugschluss.

Stellt euch mal 2 Menschen vor, die Alkohol trinken. Der eine kann nach einer Pulle Wodka noch Auto fahren, der andere liegt schon nach einem Kräuterschnaps im Koma (leicht übertrieben).

Genau so ist es mit der Toleranz von Hunden gegenüber dem Grünen. Hunde können auch unter dieser Belastung 12 - 15 Jahre alt werden, das sagt aber nichts darüber aus, ob sie gesund waren. Ein Raucher kann auch sehr alt werden und der andere Raucher stirbt mit 30 an Lungenkrebs. Dass der erste alt geworden ist, macht aber das Rauchen nicht besser.

Hinzu kommt, dass es im Blut nicht zu sehen ist, wenn Nieren und Leber auf Vollast laufen. Erst wenn eine wirkliche Schädigung eingetreten ist, verändern sich die Blutwerte. Hunde haben auf dem Rücken Reflexzonen, wie wir an den Füßen. An diesen Reflexzonen kann ein erfahrener Spezialist genau erkennen, ob Nieren und Leber belastet und geschädigt sind, und das bis zu 2 Jahren bevor es im Blut sichtbar wird.

Nur roh, alles andere ist kein Barfen und keine naturnahe Ernährung.

Beim Erhitzen sterben Bakterien, Vitamine, Enzyme etc. ab, die für den hundlichen Stoffwechsel essentiell sind. Das ständige Verfüttern ausschließlich gekochter Nahrung führt über einen längeren Zeitraum ebenfalls zu Schäden. Grundsätzlich gilt: einem Hund mit intakter Darm-Blut-Schranke und einer 100%-Versorgung können pflanzliche Proteine nichts anhaben, denn sie erreichen die Blutbahn nicht.

Die Vitaminversorgung der Hunde verläuft in erster Linie aus dem Fleisch, hier ganz besonders den Innereien, und durch die Vitamine produzierenden Bakterien in der Darmflora. Ist der Hund ausreichend mit tierischem Futter versorgt und sind alle Teile immer wieder dabei, braucht man sich um die Vitaminfrage aus Pflanzen keinerlei Gedanken zu machen.

Eine Knabbermöhre ist dann wirklich nur ein Spielzeug, das gut schmeckt. Raspeln bringt nicht viel, da der Spaß weg ist und der Hund trotzdem nicht viel damit anfangen kann. Püriert man die Möhre, werden die Zellen zerstört und die Inhaltsstoffe werden verfügbar. Was allerdings im Detail damit im Hundedarm passiert, das dürfte noch niemand so genau wissen. Da ein Teil der Vitamine fettlöslich ist, gehe ich mal davon aus, dass diese dann dem Organismus zur Verfügung stehen.

Was ich allerdings nicht einzuschätzen vermag, ist, in wie weit die Proteinmoleküle derart zerkleinert werden, dass sie keinen Schaden mehr anrichten können, falls sie die Darm-Blut-Schranke überwinden. Mir wäre das Risiko bei einem Trofu-Hund (**Anm. Signal-Hund: mit Trockenfutter gefüttertem Hund**) zu groß.

Außerdem ist der Kohlehydratgehalt bei Möhren sehr hoch, was bei einer ganzen Möhre aber nicht so sehr ins Gewicht fallen sollte. Gekochte Möhre halte ich für gefährlich, da hier die Kohlehydrate wieder hoch aufgeschlossen sind.

Grundsätzlich gilt, dass die Versorgung mit Vitaminen, Spurenelementen und Vitalstoffen nur dann optimal ist, wenn sie den natürlichen Weg geht, sprich aus Beutetieren stammt.

Im Gegensatz zur menschlichen Ernährung ist die Versorgung aus Pflanzen ein absoluter Notbehelf und nur für Hungerzeiten gedacht. Wer seinen Nordischen umgestellt und entgiftet hat und naturnah füttert, der braucht sich um eine Möhre keine Gedanken zu machen, ob nun mit oder ohne Öl.

Dass Möhren gegen Würmer helfen sollen, habe ich grad zum ersten Mal gehört. Ich denke eher nicht. Um Würmer los zu werden, muss es zu einer moderaten Vergiftung im Darm kommen, die den Darm anregt, die Würmer auszuscheiden. Dies erreicht man über bestimmte Kräuter. Bei naturnah ernährten Hunden sind aber Würmer ohnehin kaum ein Thema und regelmäßige Entwurmungen erübrigen sich fast immer.

Die ganzen Fragen zu Würmern, Zähnen etc. klären sich bald, denn ich bin fast am Thema "Ernährung - Krankheiten" ran. Dies wird aber ein sehr umfangreiches Thema, daher kann ich nur auf einige wichtige Beispiele eingehen.

Ich will noch einmal auf das Thema „Bakterien“ zurück kommen, weil es ein zentrales in der Hundeernährung ist. Wir hatten darüber gesprochen, dass Hunde ihre Darmflora abstoßen und aus dem Darm der Futtertiere wieder aufbauen, das ist aber nur die halbe Wahrheit.

Die andere Hälfte ist das Aas. Aas zeichnet sich dadurch aus, dass das Fleisch begonnen hat, sich langsam zu zersetzen, sprich zu verwesen. Für diesen Verwesungsprozess ist eine Reihe von Bakterien zuständig, die sich beim Tod des Tieres sehr schnell vermehren und Enzyme produzieren, die den Abbauprozess durchführen.

Diese Enzyme produzieren u. A. auch den für uns Menschen sehr unangenehmen Verwesungsgeruch. Für uns Menschen und andere Tiere, z. B. Katzen, ist dieser Geruch ein Signal, dass dieses Fleisch nicht mehr genießbar ist.

Für Menschen ist so genanntes „Gammelfleisch“ gesundheitsschädigend bis hin zur Toxizität. Beim Einatmen des Verwesungsgeruchs reagiert unser Körper teilweise derart heftig, dass sich die Peristaltik umkehren kann und wir in keinem Fall den Wunsch verspüren, mal davon zu kosten.

Beim Hund ist das anders. Aufgrund seiner Besonderheiten bei der Darmflora sind die am Gammelfleisch sitzenden Bakterien und deren Enzyme ein wichtiger Bestandteil der Verdauung. Ohne sie kommt es zu mangelnder Verdauung und damit zu Unterversorgungen.

Der Verwesungsgeruch signalisiert dem Hund, dass es hier die richtigen Enzyme gibt und sein Appetit meldet sich. Eine Gesundheitsschädigung oder gar Vergiftung durch gammeliges Fleisch ist beim Hund so gut wie ausgeschlossen. Aus diesem Grund friere ich das Fleisch für Gerry auch so gut wie nicht ein, es sei denn, es ist ein Vorrat, der länger als 14 Tage halten soll.

Frank hat im Laden einen großen Fleischwolf und stellt damit eine Mischung zusammen, die ca. 80 % des natürlichen Bedarfs deckt. Was mit den restlichen 20 % ist, besprechen wir später.

Ich lasse mir davon einmal wöchentlich eine geruchsdicht schließende Frischhaltedose mit ca. 2 – 3 kg füllen und stelle diese in meinen Kühlschrank im Keller, übrigens neben unseren eigenen Lebensmitteln, denn die Angstmacherei der Medien und der Futterindustrie ist völlige Blödsinn, wenn man nur einige Grundregel der Hygiene einhält.

Im Winter steht ein Teil des Fleisches auf der Terrasse. So kann ich gewährleisten, dass im Fleisch immer eine gewisse Anzahl Bakterien und Enzyme enthalten ist. Ständig Gefrierfleisch zu füttern ist also streng genommen kein Barfen!

(Anm. Signal-Hund: mit Zugabe von speziellen Enzymen kann das ausgeglichen werden, auch wir verwenden generell Frostfleisch mit entsprechenden Zusätzen.)

In der DDR gab es bis zur Wende kein Fertigfutter, mit Ausnahme einer Konserve in einem Einweckglas, eine Art Gulasch, das unter dem Namen „Goldy“ verkauft wurde. Hatte man mal vergessen, den Sonntagsbraten einzukaufen, konnte man daraus auch tatsächlich ein Gulasch machen. In der Regel wurde aber Fleisch gefüttert.

In der DDR bestand daran bei den Hundehaltern überhaupt kein Zweifel. Man bekam das Fleisch entweder über die so genannte Freibank, einer Art Werksverkauf der Schlachthöfe für Fleisch, das nicht für den menschlichen Verzehr erlaubt war, oder man bekam das Fleisch über die Hundevereine, so etwa in Rationen für 2 Wochen.

Dieses Fleisch wurde in einem Eimer mit Deckel in die Erde eingegraben, aus dem man die täglichen Portionen entnahm. Am Ende der 2 Wochen lebte das Fleisch schon wieder, kranke Hunde gab es aber so gut wie nicht.

Tierärzte brachten damals in der Regel Fohlen und Kälbchen zur Welt, Tierarztpraxen für Haus- und Kleintiere musste man lange suchen. Warum nur?

Als nächstes mache ich dann mit den **Zusammenhängen zwischen Ernährung und Verhalten/Krankheiten** weiter. Trennen kann man beides kaum. Aber ihr werdet staunen. Da dieses Thema unheimlich umfangreich ist, werde ich natürlich keine umfassende Darstellung schreiben können, sondern nur die wichtigsten Dinge darstellen, aber das sollte genügen, um euch einen Einblick in die Problematik zu geben.

Spezielle oder ausgelassene Probleme können wir dann später im Frage-Teil noch klären. Haupt-Dreh- und Angelpunkt aller Verhaltens- und gesundheitlichen Probleme ist die Ernährung und die damit verbundene Versorgung des Organismus mit Nährstoffen, Vitaminen, Vitalstoffen und Spurenelementen, und natürlich auch umgekehrt, durch das Vermeiden schädlicher Stoffe.

Hierdurch wird erreicht, dass Organsysteme nicht über Gebühr belastet werden, auf der anderen Seite aber kräftig genug sind, den Anforderungen des Alltags Stand zu halten. Außerdem spielt das Immunsystem eine große Rolle, das bei unzureichender Versorgung seinen Dienst nicht mehr gut verrichten kann.

Schnittstelle für das Ganze ist in erster Linie die **Darmflora**, die sozusagen „kriegs“entscheidende Bedeutung hat. Ohne sie ist eine 100%-Versorgung des Organismus unmöglich.

Nach allem, was ich bisher über die Darmflora gesagt habe, müsste an dieser Stelle schon jedem klar sein, dass Hunde, die ausschließlich mit Fertigfutter ernährt werden, niemals eine intakte Darmflora entwickeln können und somit stets eine Mangelversorgung vorliegt.

Neben den Versorgungsmängeln sind auch psychische Komponenten entscheidend am Gesundheitszustand des Hundes beteiligt, wie z. B. zu wenig Bewegung, Unterbindung arttypische Verhaltensweisen, Überforderung im Training, zu wenig seelische und körperliche Zuwendung (Kuscheln), langes Alleinsein, etc., um nur einige beispielhaft zu nennen.

Viele Hundehalter höre ich oft sagen: "Meinem Hund geht es gut, wenn es anders sein sollte, dann wird er es mir schon zeigen."

Leider ist dies ein gefährlicher Irrtum!

Ein Tier zeigt niemals an, wenn es Beschwerden hat, es sei denn, sie sind so massiv, dass es nicht mehr anders geht. Für ein Hunderudel hätte es fatale Folgen, wenn ein Tier nicht mehr „funktioniert“ und ein Einzelgänger würde sofort angegriffen werden. Daher bemühen sich Hunde bis zur letzten Minute den Eindruck zu erwecken, sie wären „voll da“.

Fängt der Hund an, sich zurück zu ziehen oder gar zu jaulen, dann ist es eigentlich schon 5 vor 12. Aber fangen wir mit **typischen Verhaltensproblemen** an. Wir können davon ausgehen, dass Hunde ein feines Gespür dafür haben, was sie an Nahrung benötigen. Mangel wird dem Hund durch verstärkten Appetit angezeigt, den es zu stillen gilt.

Bei uns Menschen ist das auch so, wir bekommen Heißhunger, aber wir hören nicht drauf. Da uns ja die Medien immer wieder sagen, wie schädlich Fett angeblich sein soll, quälen wir uns mit Müsli rum, merken nicht, dass unser Fettbedarf sehr hoch ist, schaufeln lieber mit den Müslis Unmengen an Kohlenhydraten rein, die uns am Abnehmen hindern, anstatt mal kräftig bei einem Eisbein zuzuschlagen. Und dann wundern wir uns, warum das mit dem Abnehmen nicht klappt.

Die moderne Wortschöpfung dafür ist „Jojo-Effekt“, was nichts anderes heißt, als dass wir uns so sehr mit Diät in eine Mangelsituation gebracht haben, dass wir nach der Diät nicht mehr an uns halten können. Und das Schlimmste ist: wir übertragen das auch noch auf unsere Hunde.

Der Hund lässt sich aber nicht wie wir von flotten Sprüchen im Fernsehen beeinflussen. Wenn er einen Mangel in Form von gesteigertem Appetit spürt, dann setzt das Jagdfieber ein und er geht los, sich die Beute zu holen, und dabei ist es völlig egal, ob dies ein Hase, ein Jogger oder ein Radfahrer ist.

Hunde sind ebenso wie Katzen Energiesparer. Es ist für sie lebensentscheidend, dass sie bei der Jagd nicht mehr Energie verbrauchen als sie durch die Beute aufnehmen können. Würden sie nicht darauf achten, würden sie irgendwann umfallen. Ein Hund wird daher einen Teufel tun und das Jagen anfangen, wenn er rundum versorgt und satt ist.

Nun dürfen wir aber nicht in den Trugschluss verfallen, dass mit dem Umstellen auf Barf plötzlich das Hinterherjagen hinter Radfahrern aufhört. Verhaltensweisen können sich auch „einschleifen“, sozusagen zur Gewohnheit werden. Da ist dann auch etwas Training angesagt.

(Anm. Signal-Hund: Hetzen und Jagen an sich ist "selbstbelohnend", macht dem Hund also Spaß und wird nicht nur durch Mangel ausgelöst.)

Ein viel einfacheres Beispiel ist das **Kot-Fressen**. Das hört meist wenige Tage nach Umstellung und Entgiftung von allein auf.

Ein großes Problem für Hunde ist die Magensäure. Leider hat der Magen der Hunde die Fähigkeit, den pH-Wert der Säure zu verändern, um auf unterschiedliche Nahrungsangebote reagieren zu können.

Das getreidelastige Trocken- und Dosenfutter führt dazu, dass der pH-Wert der Magensäure steigt, teilweise sogar bis hin in den alkalischen Bereich mit einem pH-Wert um 8. Dies hat zur Folge, dass der Hund zum einen Knochen nicht mehr auflösen kann, wenn er doch mal einen erwischt und diese dann „im Stück“ in den Darm gelangen können, zum Anderen leidet der Hund ständig unter **Magenschmerzen**.

Ihr wisst selbst, wie wir uns verändern, wenn uns was weh tut, beim Hund ist das ähnlich. Er wird unaufmerksam, fixiert sich nicht mehr auf seinen Menschen, erscheint hibbelig und fahrig. Oft sind diese Magenschmerzen mit erhöhter **Aggressivität** verbunden, so nach dem Motto: „Lass mich bloß in Ruhe, mir geht's heute nicht so gut!“

Dass dieses „heute“ dann irgendwann zu „täglich“ mutiert, merkt man kaum und der Hund „ist dann eben ein bisschen unverträglich“, aber das macht ja nichts, ich habe ja noch die Leine, an der ich dann zerren kann, womöglich noch am Halsband, was ihn noch aggressiver macht, weil es ihm auch noch das Atmen erschwert.

Ein weitaus größeres Problem haben wir an einer anderen Stelle. Ihr erinnert euch, dass ich von den langen Protein-Molekülen gesprochen habe, die die Darm-Blut-Schranke und dann die Blut-Hirn-Schranke überwinden und dann über das ungeschützte Gehirn herfallen.

In erster Instanz kommt es durch diesen Angriff zu einer **Blockade der Informationsübermittlung** an den Synapsen. Die Synapsen sind die Verbindungsstellen zwischen jeweils 2 Nervenzellen. Diese gestörte Informationsübermittlung bewirkt, dass Hunde nicht mehr ihrer Natur entsprechend auf äußere Reize reagieren und seltsame Verhaltensweisen zeigen.

So fangen sie z. B. schon bei Kleinigkeiten an zu **kläffen**, weil sie die Situation nicht mehr realistisch einschätzen können. Sie können sich nicht mehr konzentrieren und wirken abwesend. Außerdem führt diese Informationsblockade dazu, dass sie **lernunfähig** werden, weil die eigentlich zu erlernenden Informationen nicht mehr abgespeichert werden können.

Erst auf dem Dog-Walk habe ich erlebt, wie ein Herrchen versuchte, einen seiner Windhunde ins „Sitz“ zu bekommen, es war ein Jammerbild! Er hatte bereits den Hund am Halsband gegriffen, um seinem Kommando Nachdruck zu verleihen. Er sagte immer wieder „sitz“ und der Hund starrte ihn nur blöd an. Immer wieder versuchte er den Hund mit der Hand ins „Sitz“ zu drücken. Der Hund ging dann auch runter, denn schließlich spürte er die Stimulation an der Hüfte, kam aber immer wieder sofort hoch.

Der arme Hund konnte das Kommando nicht mehr verarbeiten. Frank und ich schauten uns nur an, drehten uns um und gingen kopfschüttelnd weg, da wir uns das Elend nicht mehr ansehen wollten. Wir verkniffen uns eine Bemerkung, denn das wäre mit Sicherheit eskaliert.

Der nächste Schritt, den die langen Moleküle im Hirn auslösen, ist eine allergische Reaktion, man spricht von einer so genannten **Zerebralallergie**. Diese Reaktion bewirkt bei den Hunden Migräne (!) und Hyperaktivität.

Diese äußert sich meist in **ständigem Herumwuseln** ohne wirklich Kontakt zu irgendwas aufzunehmen, in mangelnder Fixierbarkeit auf Herrchen/Frauchen und in **übersteigertem Bewegungsdrang** bis hin zum „Umfallen“ nach dem heftigen Spiel. Der Hund spielt und tobt nicht mehr angemessen, sondern powert sich bis zur totalen Erschöpfung aus.

Erziehungsmaßnahmen greifen in diesem Stadium schon meist ins Leere.

Die letzte Stufe der zerebralen Allergie ist dann die **Epilepsie**. Ist diese Stufe erst erreicht, hilft meist nur noch die letzte Spritze. Mehr kann und möchte ich zu dieser letzten Stufe nicht sagen. Ihr könnt euch sicherlich vorstellen, wie schwer es manchmal für Frank und mich ist, den Mund zu halten, wenn wir auf der Straße solche Hunde sehen, von denen man dann vielleicht noch erfährt, dass sie gerade mit Medikamenten vollgepumpt werden, wobei doch die Lösung so einfach wäre, aber leider muss man manche Dinge auch geschehen lassen.

Bei naturnaher Ernährung kann sich der Darm wieder in der normalen Geschwindigkeit bewegen, da nichts mehr quillt und die Darmwände nicht mehr überdehnt werden. Dadurch kann es auch nicht mehr zu Fäulnisbildung kommen.

Bei der Reinigung der verschlackten Darmzotten muss man aber häufig etwas nachhelfen, weil eine derart massive Verschlackung in der Natur nicht vorkommt. Ein gedehnter Darm verursacht übrigens auch Schmerzen, für das gilt, was ich oben beschrieben habe.

Denkt mal dran, wie es uns geht, wenn uns mal ein Pups quer sitzt! Grundsätzlich kann man davon ausgehen, **dass so gut wie alle gesundheitlichen Probleme unserer modernen Hunde eine ihrer Hauptursachen in Fehlernährung haben**. Die meisten Tierärzte ignorieren das schlichtweg, auch weil sie es meist nicht besser wissen, denn Ernährungsphysiologie ist nicht Bestandteil der veterinärmedizinischen Ausbildung.

Will sich ein Tierarzt in dieser Hinsicht weiterbilden, muss er nach seiner Ausbildung Seminare besuchen, wozu er entweder keine Zeit findet, oder er findet nur Seminare, die von der Futterindustrie veranstaltet werden. Unabhängige Seminare gibt es kaum, mal abgesehen von denen, die Frank ab und zu durchführt.

Tierärzte sind es gewohnt, Symptome zu behandeln, Ursachen sind bei ihnen meist völlig bedeutungslos. Nur wenige Tierärzte begreifen es langsam. In der Umgebung von Magdeburg kenne ich nur eine, die das wirklich ernst nimmt, und die schickt ihre Patienten zu Frank.

Außerdem dürfen wir nicht vergessen, dass ein Tierarzt seinen Lebensunterhalt nur verdienen kann, wenn es kranke Haustiere gibt. An gesunden Tieren verdient kein Arzt. Hinzu kommt, dass viele Tierärzte nebenbei auch noch einen Futttershop betreiben.

Das aller Schärfste erleben wir grad hier in Magdeburg.

Hier gibt es ein Zentrum für Hundebildung, deren Mitarbeiter teilweise ihre Hunde von Frank haben auf Rohfütterung umstellen lassen, ihren Kunden empfehlen sie aber konsequent das von ihnen verkaufte Trockenfutter. So viel Hinterf....keit ist doch schon kaum noch zu ertragen. Jetzt aber ...

Bei der naturfernen Ernährung kommt es grundsätzlich zu 3 Problemen, die die Ursache für Erkrankungen legen:

1. Die Darmflora ist ungenügend aufgebaut,
2. Der Organismus wird nicht ausreichend mit Nähr- und Vitalstoffen versorgt und lebt ständig auf „Notenergie“,
3. Der Organismus wird mit nicht verarbeitbaren Stoffen überschwemmt und die Entgiftungsorgane gelangen an den Rand ihrer Leistungsfähigkeit.

Man kann davon ausgehen, dass ein vollständig mit natürlichen Mitteln versorgter Hunde-Organismus so gut wie nicht krank wird. Heute ist es aber „normal“ geworden, dass Hunde diverse Zivilisationskrankheiten haben, die eben „einfach so sind“. Über die Ursache macht sich niemand Gedanken und die Pharmaindustrie verdient daran Millionen.

Würden die Hundehalter nur einen Teil des Geldes und der Zeit, die sie in Tierarztbesuche investieren, in naturnahe Ernährung stecken, würde so mancher Hundehalter viel weniger Nerven lassen.

Aber leider gehören Krankheiten im modernen Denken zum Alltag, ja selbst Mütter unterhalten sich heute auf Familienfeiern nicht mehr über die Schulnoten ihrer Kinder oder darüber, welche Scheibe Lausbub grad zerschossen hat, sondern darüber, welche Medikamente Bubi seit letzter Woche bekommt und was man alles in der Hausapotheke hat, falls klein Susi mal hüstelt. Achtet mal drauf, ihr werde staunen.

Ich verlasse dann immer fluchtartig den Raum, weil ich es schon nicht mehr ertragen kann. Krank sein ist Normalität, gesund zu sein die Ausnahme. Man kann mit diesem Thema auch gewaltig ins Fettnäpfchen treten, besonders dann, wenn man sich an Tabu-Themen heran traut wie zum Beispiel Krebs.

Ich will aber nicht gleich ans Eingemachte gehen, sondern erst mal mit den alltäglicheren Sachen anfangen.

Das Alltäglichsie ist „Pupsen“. Da ich dazu ja schon oben auf die Frage geantwortet habe, kann ich das wohl überspringen. Sollte dazu noch was unklar sein, können wir später in der „Fragestunde“ noch einmal drauf zurück kommen.

Die häufigste Geißel der Hunde, und wohl mittlerweile das Normalste von der Welt, ist **Übergewicht**. Übergewicht kommt in den Köpfen der meisten Menschen vom fetten Essen und das übertragen wir auf Hunde.

Fett hat allerdings so gut wie nichts mit Übergewicht bei Hunden zu tun, denn Fett ist die einzige Energiequelle der Hunde und kann bei Mangel zu schweren Schäden führen. Ein gesunder Hund, dessen Instinkte wieder intakt sind, wird auch nicht mehr Fett aufnehmen, als er benötigt. Sein natürlicher Appetit steuert dies.

Ursache für Übergewicht bei Hunden sind die im Fertigfutter völlig überflüssigerweise enthaltenen Kohlehydrate.

Hunde können Kohlehydrate so gut wie nicht verarbeiten, sie können aus ihnen maximal eine Art Notenergie generieren um zu überleben. Durch erhitztes Getreide im Futter, und je nach Futtersorte beträgt der Anteil zwischen 60 und 90 %, wird der Organismus mit hoch bioverfügbaren Kohlehydraten überschwemmt und die Bauchspeicheldrüse arbeitet ständig auf Volllast, bis sie aussteigt.

Kohlehydrate, die der Hund nicht entsorgen kann, werden in eine Art Fett umgebaut und unter der Haut abgelagert. Dies beginnt in der Regel im Nacken, wodurch es zu einer Art „Speckkragen“ kommt, und endet da, wo es alle sehen können, bei kleinen Tonnen mit Beinchen.

Immer wieder wird empfohlen, den Hund zum Zwecke des Abnehmens fettarm zu füttern. Eine solche Empfehlung ist mehr als fahrlässig! Da ein Hund wie wir auch zum Abnehmen viel bewegt werden muss, braucht er auch mehr Energie, denn wie gesagt, kann aus den Kohlehydraten nur eine Art Notenergie gewonnen werden.

Die Muskeln, die unter dem Übergewicht oft auch noch recht schwach entwickelt sind, müssen nun mehr leisten, weil man den Hund durch die Gegend jagt. Ein solcher Muskel übersäuert und beginnt sich selbst abzubauen, ein Teufelskreis beginnt.

Die Lösung liegt hier ganz einfach in der **Vermeidung von Kohlehydraten, und zwar generell**, nicht nur beim Abnehmen. Die Umstellung auf rohe Fleischfütterung mit einem entsprechenden Fettanteil versorgt die Muskeln mit der nötigen Energie für die Bewegung und mit sinkendem Gewicht bauen sich die Muskeln langsam auf, der Hund leistet mehr und hat auch wieder Freude an der Bewegung.

Will man es richtig machen, dann unterstützt man den Hund in dieser Phase mit einer Entgiftung, wodurch Leber und Nieren entlastet und in ihrer Funktion angeregt werden.

Hierfür werden dann die vor einigen Tagen schon einmal angesprochenen „Nahrungsergänzungen“ benötigt, die ich später noch erläutern werde.

Mit der richtigen Zusammenstellung kann man die Leber anregen, bis zu 200 % zu leisten. Nach wenigen Wochen ist das Thema Geschichte und man kann zu einer normalen naturnahen Fütterung übergehen. Wichtig: während der Entgiftung darf der Hund nur normal bewegt werden, kein hartes Training (z. B. am Fahrrad oder Schlitten). Erst danach darf die Bewegung gesteigert werden!

Grundlagen des Barf (Teil 4 Ursachen einer Allergie)

Grundsätzlich kann man davon ausgehen, dass Hunde keine Allergien haben. Echte Allergien sind genetisch bedingte Störungen, diese liegen aber bei unseren Hunden in der Mehrzahl nicht vor. Unsere Hunde haben in der Regel nur Unverträglichkeiten, die immer als Allergien bezeichnet werden.

Eine der bekanntesten ist die **Laktose-Unverträglichkeit** oder Intoleranz. Wer diese Diagnose bekommt, schaut meist trübe drein, weil er denkt, sein Hund sei krank. Das ist aber überhaupt nicht der Fall, sondern ein Normalzustand.

Ein Säugetier kommt in seinem Leben nach dem Absäugen nie wieder mit Milch in Berührung, und schon gar nicht kommen Caniden in den Genuss von Milch eines Pflanzenfressers. Das gilt auch für uns Menschen.

Das Märchen von der ach so gesunden Milch wird uns seit Jahrzehnten erzählt und Generationen von Kindern werden damit gequält. Aber wir Menschen vertragen sie gar nicht, darum muss Kuhmilch ja auch einen Verarbeitungsprozess durchlaufen, bei dem sie vollständig auf molekularer Ebene verändert wird, sonst haben viele ein Problem. Kuhmilch, aus der auch unsere meisten Milchprodukte wie z.B. Käse bestehen, ist im Original für die Aufzucht junger Pflanzenfresser gemacht, und es wäre vermessen anzunehmen, dass sie in der Zusammensetzung der eines Fleischfressers identisch sei.

Überdies entwickeln alle Fleischfresser nach dem Absäugen völlig natürlich eine Laktose-Intoleranz, die aber kaum bemerkt wird, da Caniden still leiden - wir sprachen schon davon. Aufmerksam wird man erst, wenn die Beschwerden ein Stadium erreichen, in dem der Hund diese nicht mehr verbergen kann.

Ist das der Fall, vermeidet man konsequent alle Milchprodukte, anstatt dies von Anfang an zu tun. Aber leider weiß niemand, auch die Tierärzte nicht, denn bei ihnen gilt der Grundsatz: kein Symptom = keine Erkrankung. Bis es aber zum ersten sichtbaren Symptom kommt, hat der Hund schon einen langen Leidensweg hinter sich.

Verantwortungsbewusste Hersteller von Welpenmilch benutzen zur Herstellung dieser übrigens Ziegenmilch, da hier der Laktosegehalt weitaus geringer ist als bei Kuhmilch.

Hautprobleme bei Hunden haben zwar meistens nicht viel mit Allergien zu tun, werden aber häufig in diese Ecke gestellt und als schicksalhaft empfunden. Das ist aber bei weitem nicht so. Die meisten Probleme haben auch hier ihre Ursache in der Fehlernährung.

Ein Teil der Hautprobleme wird durch **Parasiten** ausgelöst, seien es nun Zecken, Flöhe, Milben, Pilze etc. und können, auch wenn es für den einen oder anderen unwahrscheinlich klingen mag, mit der Ernährung beeinflusst werden. Die meisten Parasiten „besuchen“ den Hund zwecks Nahrungsaufnahme, das heißt, der Hund muss ihnen schmecken, und das tut er besonders, wenn sich in seinem Blut ein ungesundes Milieu gebildet hat und die Haut und das Immunsystem in ihren Schutzfunktionen schwächeln.

Zwar kann man Parasitenbefall oder eine Pilzinfektion nie ganz verhindern, aber man kann sowohl Qualität als auch Quantität des Problems mindern. Wäre es anders, müssten ja wild lebende Tiere im Wald von Parasiten nur so wimmeln, tun sie aber nicht.

Und für einen Hund mit einem vollständig intakten Immunsystem dürfte selbst eine mit Borrelien infizierte Zecke kein Problem darstellen. In einigen Gebieten Deutschlands, soweit ich das überblicke wohl hauptsächlich im südlichen Teil, soll die Verbreitung sehr groß sein. Würde man die Anzahl der Zecken dort im Wald ins Verhältnis setzen zur Anzahl der größeren Säugetiere, dann müsste wohl eine sehr hohe Wahrscheinlichkeit dabei heraus kommen, dass alle Rehe, Hasen, Füchse, Wölfe (sofern vorhanden) an Borreliose erkrankt sind.

Sind sie es?

Der beste Schutz gegen eine solche Infektion ist also nicht die Impfung, die ohnehin nur gegen 2 der 5 Borrelien-Arten hilft und deren Nebenwirkungen auch noch sehr umstritten sind, sondern **ist ein intaktes Immunsystem**, das so einfach und preiswert herzustellen ist.

Ich habe für Gerry (*Anm. Signal-Hund: Großpudel*) Futterkosten von ca. 7,00 € in der Woche, und da sind sehr hochwertiges Fleisch und auch Fisch wie z. B. Lachs dabei. Würde ich ein viel gekauftes durchschnittliches Trockenfutter füttern, käme ich bei einem 15 kg-Sack auf ca. 4,00 € die Woche. Im Jahr ist das eine Ersparnis von 156,00 €.

Wie viel kostet eine Impfung? Keine Ahnung! Seit ich Gerry am 27.06.2009 zu mir geholt habe, war ich noch nicht mit ihm beim Tierarzt.

Die entscheidenden Hautprobleme werden aber nicht von Parasiten verursacht, sondern kommen „von innen“. Die häufigsten Probleme, die uns im Laden immer wieder begegnen, sind wunde Stellen auf dem Körper (**Hot-Spots**) und wund geleckte Pfoten. Ihr erinnert euch, dass ich geschrieben habe, dass der Körper des Hundes nicht verwertbare und wegen Überlastung der Entgiftungsorgane nicht entsorgbare Bestandteile der Nahrung in der Haut abgelagert werden.

Hier sind hauptsächlich zu nennen die unverwertbaren pflanzlichen Bestandteile. Dieser „Müll“ wird aber nicht gleichmäßig in der gesamten Haut abgelagert, sondern immer erst nur an bestimmten Stellen.

Solche Stellen sind z. B. die Pfoten, der hintere Rückenbereich oberhalb der Hüfte und oft auch die Flanke des Hundes. Warum gerade an diesen Stellen, kann ich nicht sagen, ehrlich gesagt habe ich mir um diese Frage auch bisher noch keine Gedanken gemacht. Ich werde aber mal fragen, ob Frank etwa darüber weiß.

Diese Hautstellen, in denen der Müll liegt, fangen an zu jucken, der Hund beginnt zu lecken, zu kratzen und an diesen Stellen zu beißen. An den Pfoten ist es meist ein Lecken, was dazu führt, dass das Fell ausgeht und die Pfoten wund werden.

An Flanke und Hinterteil wird meist gekratzt und viel häufiger gebissen, bis diese Stellen offen sind und sich entzünden. Mit örtlicher Symptombehandlung wird nichts erreicht, außer einer kurzfristigen Linderung, weil der Juckreiz aufhört, wenn desinfiziert wird oder sogar ein Antihistamin gegeben wird.

Aber damit ist das Problem nicht gelöst, es beginnt schnell wieder von vorn. Außerdem kommt es bei dieser „Müll-Ablagerung“ oft **zu unangenehmem Geruch** des Hundes. Es wird oft gesagt, der Hund stinke wie ein Käsebrötchen. Dieser Geruch ist auch oft sehr intensiv in den Ohren zu finden, die zusätzlich dann noch stärker als normal Sekret bilden.

Die nordischen Rassen wie Husky und Malamuten sind für diese Erscheinung besonders anfällig, da sie, wie ich schon mehrfach betont habe, eine besonders niedrige Toleranz für pflanzliche Nahrungsbestandteile haben. Manche Hunde dieser Rassen müssen gänzlich ohne Grünes ernährt werden.

Unser Blue, das Ex-Mitglied unserer Hunderunde auf den Fotos, stank bevor er auf Barf umgestellt wurde, so stark nach Käsebrötchen, dass seine Besitzerin keinen Besuch mehr in ihrer Wohnung empfangen konnte. Mit der konsequenten Umstellung auf Fleischfütterung hörte dies vollständig auf. Die Empfindlichkeit blieb aber, und wenn Blue, der ab und zu im Sommer mal gern einen Grashalm knabbert, dies übertreibt, dann war das Käsebrötchen sofort wieder da. Die Lösung bringt hier nur ein konsequenter Verzicht auf pflanzliche Nahrungsbestandteile und eine Entgiftung. In wie weit man danach wieder ein wenig Grünes ins Futter mischen kann, muss man sehen und sich langsam ran tasten.

Während der Entgiftung verschlimmern sich die Symptome in den meisten Fällen, das ist aber gewollt. Man hilft dem Hund in dieser Zeit mit einem desinfizierenden und Juckreiz stillenden Spray, um eine Infektion oder ein weiteres Aufbeißen zu verhindern.

Die Verschlimmerung kommt daher, dass der Körper nun verstärkt über diese Stellen ausleitet und für 2 - 3 Wochen auch noch viel grässlicher stinkt. Ist der Müll aber erst mal raus, staunt man, wie schnell sich der Hund verändert.

Zu den Hautproblemen gehören auch **Probleme mit dem Fell**. Ich kenne viele Hunde, die haben ein derart stumpfes, rauhes und fettiges Fell, bei dem man beim Streicheln das Gefühl hat, man fast in einen Schmalztopf und ekelt sich eigentlich davor, den Hund anzufassen.

Oft sehen solche Hunde aus als hätte man vergessen, auf ihnen Staub zu wischen. Hinzu kommt, dass diese Hunde oft fürchterlich **haaren**. Diese ganzen Erscheinungen haben ihre Ursache darin, dass zum Einen das Fell nur notdürftig ernährt ist, dadurch die Haare eine unnatürliche Struktur haben und sich die Wachstumsphase verkürzt. Außerdem dienen die Haare auch noch als zusätzlicher „Müllplatz“.

Ihr erinnert euch, dass man auch bei uns Menschen verschiedene Stoffe in den Haaren nachweisen kann. Nach der Umstellung auf naturnahe Ernährung ändert sich das. Das Fell wird glatt (außer natürlich bei Rassen, die Rauhaare haben oder lockig/welliges Fell wie Gerry), bekommt einen natürlichen Glanz und überlebt seine volle Wachstumsperiode, das Haaren minimiert sich.

Während der Umstellung und Entgiftung kommt es natürlich zu vermehrtem Haaren, weil das Fell vollständig ausgetauscht werden muss. In einem Fall, ein Schäferhund, haben wir es erlebt, dass der Hund plötzlich von einem Tag auf den anderen nackt vor seinem Frauchen stand.

Zwar war der erste Schreck groß, aber nach 4 Wochen hatte sie einen Hund, den man immerzu knuddeln möchte, weil sich das Fell angenehm anfühlte.

Das Fell bekommt dann auch eine natürliche Fettung, die dafür sorgt, dass Schmutz nicht haftet, sondern sich nach Trocknung ausbürsten lässt. Häufiges Duschen ist dann nicht mehr nötig, und wenn, dann nur mit klarem Wasser. Die Haut bekommt ebenfalls eine natürliche Schutzschicht, die vor Infektionen schützt, so-fern sie intakt ist. Mit chemischen Hundeshampoos zerstört man aber die Schutzschichten auf Haut und Haaren und macht den Hund anfällig.

Bürstet man ihn aber und duscht ihn nur mit klarem Wasser, wenn es nicht anders geht, bleibt die Schutzschicht intakt und man hat kaum noch Probleme. Für Härtefälle gibt es Shampoos aus Naturprodukten.

(Anm. Signal-Hund: auch unser Hund hatte zuerst ein Fell wie ein Rauhaardackel - jetzt ist es seidenweich. Dreck und Staub fallen nach dem Trocknen einfach von selbst heraus - Hund sauber, Boden dreckig 😊)

Grundlagen des Barf (Teil 5 Übersäuerung/Gelenke)

Da als Häufigstes die **Übersäuerung** genannt wurde, mache ich mit diesem Thema weiter. Übersäuerung ist wohl die Volks-„Krankheit“ Nr. 1, und hier haben wir mal einen Fall, in dem man Mensch und Hund fast gleich setzen kann. Nicht die Kopfschmerzen oder der Schnupfen sind die häufigsten Leiden, sondern eben die Übersäuerung.

Das Gemeine an der Geschichte ist, dass man Übersäuerung nicht als einzelne Erkrankung erkennen kann, sondern immer nur an anderen Symptomen, besonders bei uns Menschen, und daher selten wirklich etwas gegen die Übersäuerung getan wird.

Der allseits beliebte Spannungskopfschmerz hat seine Ursache sehr oft in der Übersäuerung des Körpers. Zu den Hintergründen: Wir und auch die Hunde nehmen sehr viel saure Nahrungsmittel auf und bestimmte Nahrungsmittel sind säurebildend, d.h. die Säure ist gar nicht immer vorhanden, sondern wird erst beim Stoffwechsel gebildet.

Fleisch ist ein starker Säurebildner, was uns aber nicht dazu verleiten darf (was immer wieder gern gemacht wird), Hunde vegetarisch oder vegan zu ernähren, sondern wir müssen auf das natürliche Säure-Basen-Verhältnis achten, denn der Hund hat in der Natur Maßnahmen gegen die Säurebildung geschaffen. Ein großes Problem in der menschlichen Nahrung ist z. B. Kohlensäure, die überall in den Getränken drin ist, auch im allseits beliebten Mineralwasser.

Säuerung ist ein alt beliebtes und bewährtes Konservierungsverfahren, wir kennen z. B. vom Ketchup oder vom sauren Einlegen. Heute wird leider die Konservierung durch Säuerung bis zum Exzess getrieben und wir merken es kaum. Aber schaut mal auf die Verpackungen, wie oft das „Säuerungsmittel: Zitronensäure“ oder so was drauf steht. Und im allgemeinen sind säurebildende Lebensmittel viel beliebter als basenüberschüssige.

Da auch industrielles Fertigfutter konserviert wird, führen wir dem Hund oder der Katze Säuren oder Säurebildner zu, ohne es zu merken, bei Fleischfütterung gehört es ohnehin „zum Spiel“. Überschüssige Säuren im Organismus führen zu allerlei Beschwerden, wie z. B. dem bereits erwähnten Spannungskopfschmerz und müssen vor dem Kontakt mit den Entgiftungsorganen Leber/Nieren neutralisiert werden, weil sie sonst Schäden anrichten würden - ein kleiner Vorgriff auf eins der kommenden Themen.

Um die Säuren zu neutralisieren, benötigt der Organismus Stoffe mit alkalischer/basischer Reaktion. Ein solcher Stoff ist z. B. Kalzium, der beim Hund in der Regel durch das Fressen von Knochen zugeführt wird. Bei Menschen können dies z. B. basenüberschüssige Gemüse oder kalzium- und magnesiumhaltige Speisen sein.

Was soll der Organismus aber tun, wenn die Ernährung immer säureüberschüssig ist, beim Hund, weil er keine Knochen bekommt und zusätzliche Säuren aus Konservierung anfallen, wir, wenn wir uns ständig mit Säurebildnern wie Cola, Mineralwasser etc. zuschütten?

Die Neutralisierung muss erfolgen, da gibt es keinen Ausweg. Der Körper nimmt dafür notgedrungen seine eigenen Basen-Reserven, seine Knochen. Er löst Kalzium aus dem Skelett und neutralisiert damit. Die Folge ist eine Verringerung der Knochendichte, uns allen bekannt als Osteoporose. Wie diese Krankheit sich beim Menschen auswirkt, kann ergoogelt werden. Beim Hund ist das nicht viel anders.

Insbesondere bei Welpen, die sich im Knochenwachstum befinden, kann dies von entscheidender Bedeutung sein. Die Lösung beim gebarteten Hund bringt hier eine ein- bis zweimalige Knochenfütterung pro Woche, wobei ich dazu bei den Nahrungsergänzungen noch einmal etwas sagen werde. Diese Knochen müssen immer roh sein. Dass man keine Geflügelknochen füttern darf, ist ein Mythos und völlig blödsinnig. Der arme Wolf, der einen Fasan erwischt - oh jeh ! Man muss aber darauf achten, dass der Hund parallel ausreichend Fett zu sich nimmt, weil es sonst zu sehr hartem Stuhl kommt, dem so genannten Knochenstuhl.

In der Natur wird niemals nur ein Knochen gefressen, immer in Verbindung mit Fleisch. **Welpen bitte niemals Knochen füttern!** Das klingt jetzt auf den ersten Blick paradox, ist aber so. Die Magensäure eines Welpen wird mit Knochen noch nicht fertig. In der Natur wird dieses Problem dadurch gelöst, dass der Welpen einmal über die Muttermilch die nötigen Basen und Minerale erhält, später würgt die Mutter dann das von ihr gefressene und vorverdaute Futter aus und füttert damit die Welpen.

Wenn also gebartete Hundemütter regelmäßig erbrechen, dann ist kein Grund zur Sorge, sondern eher zur Freude, denn ihre natürlichen Instinkte sind wieder wach. Lasst ihr und den Welpen den Spaß! Um bei der Aufzucht von Welpen sicher zu gehen, dass sie genügend Basen und Minerale erhalten, sollte sofort wenn das Säugen weniger und Fleisch zugefüttert wird, ein Zusatz ins Futter gegeben werden. Näheres zu dieser Mischung bei den Nahrungsergänzern.

(Anm. Signal-Hund: die Produkte von ProCaLu, die von Frank Degenhardt entwickelt wurden, eignen sich hervorragend).

Auch dass bestimmte Rassen Knochen nicht gut vertragen sollen, z. B. Collies, ist ein Mythos. Es hängt nicht von der Rasse ab, sondern vom Zustand der Magensäure des Individuums.

Ein ständig mit getreidehaltigem Trockenfutter gefütterter Hund kann mit Knochen die ärgsten Probleme bekommen, ein gut umgestellter und gebarter Hund nicht.

Wie erkennt man nun Übersäuerung, bevor es zu Schäden gekommen ist? Das Sicherste ist, den Hund von Anfang an optimal zu versorgen, dann passiert auch nichts. Bei unseren Tüten- und Büchsen-Hunden kann man davon ausgehen, dass sie alle übersäuert sind.

Äußere Symptome sind häufiges Strecken und häufiges Wälzen und Schubbeln.

(Anm. Signal-Hund: auch das Fressen von Dreck, Erde, Haaren, viel Gras und den Boden ablecken kann auf Übersäuerung hindeuten.)

Aber ich habe grad festgestellt, dass ich beim Thema "Verhalten" etwas vergessen habe:

Ein gesunder Hund schläft bis zu 20 Stunden täglich. Wird diese Regel wesentlich und dauerhaft unterschritten, ist Obacht geboten.

Ich mach dann mal mit HD/ED/Gelenken weiter und hoffe, dass ich es etwas kürzer hinkriege, denn heute und morgen habe ich nicht so viel Zeit. Zu Beginn das wichtigste Buch zu dem Thema: „**Der Jahrtausend-Irrtum der Veterinärmedizin**“

http://transanimal-edition.de/index_d_jahrt.htm

Der Autor brauchte Jahre um dieses Buch auf den Markt zu bringen und hat seine Gesundheit dafür geopfert.

(Anm. Signal-Hund: Der Autor stellt die These auf, dass nahezu alle Skelett- und Gelenkserkrankungen nicht erblich bedingt sind, sondern durch industrielles Fertigfutter ausgelöst werden - ebenso wie viele weitere Erkrankungen des Hundes.)

Zu den **Gelenksproblemen** allgemein ist zu sagen, dass Welpen, besonders großer Rassen, durch den hohen Kohlehydratgehalt im Fertigfutter viel zu schnell wachsen, daher die Knochen und Gelenke oft schlecht ausgebildet sind und es schon früh zu Problemen wie z.B. **Arthrose** kommt. In jedem Gelenk befindet sich eine Art „Puffer“, der verhindert, dass die Gelenke aufeinander reiben, bei der Wirbelsäule sind dies z. B. die Bandscheiben, wobei die „normalen“ Gelenkknorpel anders aufgebaut sind als die Bandscheiben.

Bei den „normalen Gelenken“ ist es Gelenkknorpel, der hauptsächlich aus Kollagen aufgebaut ist, die Gelenkschmiere ist eine zähe Flüssigkeit, die den Gelenkknorpel ernährt. Kollagen und die anderen Bestandteile und Nährstoffe der Gelenkknorpel müssen aus der Nahrung gewonnen werden.

Bei naturfremder Fütterung mit pflanzlichen Bestandteilen und meist auch fettarm, kommt es zu einer Minderversorgung des Gelenkknorpels und dieser baut sich ab, die Beschwerden beginnen.

Heute sind Hunde oft in Sachen Gelenken mit 5 Jahren so fertig wie früher mit 12 oder älter. Die Literatur gibt z. B. für einen britischen oder amerikanischen Collie an, dass er mit 8 Jahren ein Senior sei und entsprechend behandelt werden müsse.

Wieso das? Der Collie-Rüde „Pal“, der 1943 die erste „Lassie“ verkörperte, wurde 19 Jahre alt. Zufall? Da fällt mir übrigens was ein: als ich neulich den ersten Lassie-Film schaute, den Film „Lassie come home“ („Heimweh“) von 1943, sagte der Junge, der im ersten Film übrigens noch nicht Timmy hieß, zu der Enkelin des Lords, der Lassie kaufte (die von der jungen Elizabeth Taylor gespielt wurde), sie solle Lassie, wenn ihr Fell mal nicht richtig glänze, etwas Leinöl ins Wasser geben. Ach nee, 1943 wusste man wohl offensichtlich noch um die „Geheimnisse“ natürlicher Hundeernährung!

Ein viel größeres Problem als Arthrose und Co. sind **HD und ED**. Kaum eine andere Erkrankung hat in den letzten Jahren so sehr die Gemüter erregt wie diese. HD/ED kann man nämlich, ist es einmal geschehen, nur noch lindern, aber nicht mehr rückgängig machen. Seit vielen Jahren ist man der steif und fest der Meinung, HD sei eine genetische und somit vererbare Erkrankung. Das ist leider (oder auch zum Glück) völlig falsch.

Das Aussortieren von Hunden, die an HD erkrankt sind, aus der Zucht war und ist völlig blödsinnig. Wäre es eine genetische und vererbare Erkrankung, wäre sie in den gut 20 Jahren der Auslese beseitigt gewesen. Ist sie aber nicht.

Warum? Die Epigenetik, ein sehr junger Wissenschaftszweig, brachte es an den Tag. Man hat erkannt, dass Gene gar nicht „da“ sind oder „nicht da“ oder was auch immer (defekt oder nicht), sondern dass sich Gene deaktivieren und aktivieren lassen. Als man das wusste, hat man festgestellt, dass **die Konservierungsstoffe im industriellen Futter** genau das tun, nämlich Wachstumsgene in der fötalen Phase eines Welpen, also im Mutterleib, ausschalten. Daher kommt es zu **Wachstumsstörungen** in den Gelenke, hauptsächlich in der Hüfte und den Ellenbögen, und diese Störungen und Verformungen nennen wir dann HD und ED.

Zu Versuchszwecken wurde zwei Hunde, die schwerst an HD erkrankt waren, verpaart und die Mutter wurde naturnah ernährt. Das Ergebnis war, dass keiner der Welpen auch nur Anzeichen dieser Erkrankungen zeigte. Es macht überhaupt keinen Sinn, erkrankte Tiere von der Zucht auszuschließen.

Bekommt eine trächtige und gesunde Hundemutter Trockenfutter, besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass die Welpen HD haben. Die Zuchtverantwortlichen des VDH sollten endlich reagieren und ihre schwachsinnigen Vorschriften zugunsten sinnvoller überdenken.

Ist ein Tier einmal erkrankt, ist es zur Minderung von Leiden wichtig, die geschädigten Gelenke zu unterstützen. Naturnahe Ernährung sorgt für gesunde Gelenkknorpel und für starke Muskeln, Bänder und Sehnen, so dass die Gelenke selbst entlastet werden und weniger Beschwerden verursachen.

Grundlagen des Barf (Teil 6 Die richtige Fütterung)

Schwein ist immer ein Problem wegen des Auyetzki-Virus, wozu ich später noch etwas sagen werde. Bei erhitztem oder getrocknetem Schwein ist dieses aber wohl nicht mehr da.

„**Darmflora**“ ist bei getrockneten Artikeln unheimlicher Blödsinn!

„**Vitamine**“ braucht ein naturnah ernährter Hund sicherlich nicht aus den Leckerlies, die kommen aus den richtigen „Mahlzeiten“. Ein Werbetrick!

„**Hypoallergen**“ ist auch ein Werbetrick. Wirklich allergenfrei ist bei deutschem Fleisch nur Pferd.

„**Zähne**“ sind bei einem gebarteten Hund auch kein Thema, dazu komme ich aber noch.

Strauß ist okay, wenn man es will und bezahlen kann.

„**Rohasche**“ wird nicht zugeführt, sondern ist eine Pflichtangabe auf Futtermitteln. Es beziffert die Aschemenge, die übrig bleibt, wenn man das Futtermittel verbrennt. Für den Laien ist diese Angabe überflüssig.

Bei den **Leckerlies** benutze ich nur unter 40°C getrocknetes Fleisch oder eben mit einem hohen Anteil an solchem.

Im **Grünen Pansen** befinden sich genügend vorverdaute pflanzliche Inhaltsstoffe, die für einen Nordischen hinlänglich ausreichen. Zusätzliche Gaben sind nicht erforderlich. Das Pürieren ist in der Tat eine mechanische Zerkleinerung, aber genau das ist es ja, was ein Canide nicht kann, weil er keine Mahlzähne und nur einen, völlig anderes strukturierten Magen als Pflanzenfresser hat. Außerdem kaut er nicht wieder.

Durch diese mechanische Zerkleinerung werden die Inhaltsstoffe der pflanzlichen Zelle verfügbar. Diese Inhaltsstoffe werden von der Darmflora, die Hund mit aufnehmen muss, verarbeitet. Der Hund wird dann von den Ausscheidungen der Bakterien versorgt.

Die pflanzlichen Inhaltsstoffe werden also dem Hund indirekt zugeführt, nicht direkt! Das ist bei allen pflanzlichen Teilen so, egal was du gibst. Und genau darum braucht er ja die Bakterien der Pflanzenfresser.

Und ja, die kleineren Kothaufen kommen daher, weil nun fast alles, was vorn rein geht, verwertet werden kann.

„**Ballaststoffe**“ sind wieder etwas, was von Mensch auf Hund übertragen wurde. Und selbst beim Menschen zweifle ich das an. Ich halte die ganze Ballaststoff-Diskussion für eine Kompensation unserer Fehlernährung. Wir waren ursprünglich Fleischfresser, die umsteigen mussten, weil sie nicht mehr jagen konnten.

Die Mär vom „Sammler“ wird mittlerweile von ernst zu nehmenden Wissenschaftlern angezweifelt. Man denkt heute, dass unsere Vorfahren das gefressen, was Raubtiere übrig ließen, nämlich Knochenmark und Hirn. Übrigens sind beide das Cholesterinhaltigste, was man sich vorstellen kann. Schaut euch mal das Gebiss eines Pavians an! Sieht das aus wie das eines

Pflanzenfressers? **Ein richtig umgestellter, entgifteter und voll versorgter Hund kann so viel fressen, wie er will.** Ab einem bestimmten Zeitpunkt reguliert er es allein.

Vorsicht ist geboten bei großen Hunden, die lange Zeit Trockenfutter bekommen haben – Stichwort **Magendrehung!** Diese Hunde sollte man lieber 2-mal am Tag füttern. Zu diesem Thema komme ich aber noch ausführlicher.

Grundlagen des Barf (Teil 6 Konkrete Barf-Tips, Zusatz von Bianca Kühn-Ast)

Praktische Barf-Tipps,

Barfen konkret: Immer wieder liest man, dass man zum Barfen **Futterpläne** bräuchte und viele scheuen sich davor, weil sie meinen, man müsse den ganzen Tag mit Taschenrechner und Nährwert-Bedarfs-Tabelle durch die Küche laufen. Das ist natürlich ausgemachter Blödsinn.

Man muss sich natürlich nicht wundern, wenn dieser Eindruck entsteht, wenn selbst „Miss Barf“ Swanie Simon in ihren Veröffentlichungen schreibt, man benötige keine Futterpläne und dann ein paar Seiten weiter selbst solche anbietet.

Ich halte es da eher mit meiner persönlichen „Miss Barf“ Dr. med. vet. Vera Biber, die die einzelnen Komponenten für sich erläutert und deren Einsatzmöglichkeiten bei bestimmten Problemen darstellt, wie z. B. das Stevia als natürliches Antibiotikum, und es dann dem Hundefreund selbst überlässt, sich die Sache für ihn praktikabel auszuprobieren.

Um einen Hund naturnah zu ernähren, benötigt man ein gewisses **Grundverständnis** für natürliche Zusammenhänge. Dies sollte selbstverständlich immer da sein, wenn man ein Lebewesen, sei es nun Tier oder Pflanze, in seine Obhut nimmt, denn es ist schließlich auf Gedeih und Verderb seinem Menschen ausgeliefert.

Leider ist es heute Mode geworden, das Denken der Industrie oder ggf. dem TA zu überlassen, was dazu führt, dass Lebewesen massenhaft leiden.

Und dabei ist es völlig egal, ob ein Lebewesen sein Leid hörbar artikulieren kann oder nicht. Es ist unsere Pflicht, ein Lebewesen zu beobachten und uns mit seinen Bedürfnissen zu beschäftigen und bei den kleinsten Anzeichen eines Unwohlseins zu reagieren. Aber oft wird so lange ignoriert, bis es zu spät ist.

Eine Orchidee z. B. quittiert so etwas mit schnellem Ableben, aber das ist vielen egal, denn sie kostet ja im Baumarkt nur 7 Euro. Glücklicherweise sind Hunde zu teuer, um sie einfach mal zu „verbrauchen“, aber der Trend geht auch hier in diese Richtung, nimmt man nur mal die 150-Euro-Welpen vom Autobahnparkplatz.

Gott sei Dank ist es hier bei euch anders, denn Liebhaber einer derart seltenen und schönen wie komplizierten Rasse wie es die Malamuten und anderen Schlittenhunde sind, haben sich in der Regel ihr Verantwortungsbewusstsein bewahrt. Trotzdem möchte ich dieses ansprechen, denn keiner ist vor den allgemeinen negativen Trends völlig sicher. Da kann man sich noch so viel Mühe geben, irgendwie wird man doch beeinflusst.

Zurück zu den Futterplänen!

Die Futterindustrie benutzt die Angst der Hundehalter vor dem „ich kann als Laie meinem Hund keine vollwertige Nahrung zusammen stellen“ massiv für ihre Werbung und gibt sich den Anschein, als Experte alles in die Fertignahrung zu geben, was der Hund braucht.

Heraus kommt eine Mischung von unbrauchbaren, künstlichen und damit kaum bioverfügbaren Materialien, die den Hund zwar am Leben halten, aber nicht gesund. Es reicht eben grad so, den Hundehalter zufrieden zu halten und die Hunderter, die an den TA gehen, werden hingenommen - es ist eben nun mal so dass Hunde krank werden.

Nein, ist es nicht! Jeder kranke Hund ist einer zu viel!

Diese von der Futterindustrie benutzte Angst ist aber völlig überflüssig. Man muss keine tiefgreifenden Kenntnisse über Ernährungsphysiologie haben, um seinen Hund naturnah zu ernähren. Um im normalen „Hundeleben“ zurecht zu kommen, benötigt man nur ein wenig Grundwissen und die Vorstellung davon, was ein Wolf in der Wildnis Europas frisst.

Die Nahrung besteht hauptsächlich aus Rehen, Hasen, Fasanen etc. neben mal kleinen Eidechsen und gelegentlich Früchten und natürlich Aas. Von diesem Futter verwertet er den gesamten Körper.

Kein Wolf läuft mit Bedarfstabellen und Futterplänen durch die Gegend, ebenso wenig wie ein junger Wolf mit 2 Jahren in den Nachbarwald umzieht, weil er nun „adult“ ist und die Hasen dort eine andere Nährstoffzusammensetzung haben, und der nächste Umzug mit 10 Jahren ansteht, weil er nun „senior“ ist.

Kein Wolf zieht vom Harz in den Thüringer Wald, weil es dort allergenfreie Rehe gibt.

Der Organismus eines Caniden ist so konstruiert, dass er eine Rundum-Versorgung über einen Zeitraum von 4 - 6 Wochen benötigt. Wenn er in diesem Zeitraum alles bekommt, was zu seiner natürlichen Nahrung gehört, dann bleibt er gesund. Nicht jeder Nähr- und Vitalstoff muss täglich zur Verfügung stehen. Bei unserer eigenen Ernährung erstellen wir doch auch keine Bedarfstabellen und Ernährungspläne und bleiben trotzdem gesund, vorausgesetzt wir jagen nicht täglich Tütensuppen und Fast-Food in uns rein.

Aber seltsamerweise lassen wir uns von der Futterindustrie einreden, wir müssten dies bei den Hunden tun und wären ohne deren wissenschaftlich zusammengestellten Zeitbomben aus Tüte und Büchse völlig aufgeschmissen. Alles gequirelter Blödsinn!

Für einen an Rohfütterung gewöhnten Hund stellt das Schlingen von Hühnerhälsen überhaupt kein Problem dar. Caniden sind von Natur aus Schlingfresser und darauf eingestellt.

Da aber TroFu die Magensäure verändert, kann eine Mischfütterung von Fleisch/Knochen und Extrudatfutter zu Problemen führen.

Grundlagen des Barf (Teil 7 Erkrankungen im Einzelnen)

Organe: Im Prinzip habe ich zu dem Thema das Meiste schon gesagt.

Leber und Nieren leiden in der Regel durch den Dauerbeschuss mit pflanzlichen Proteinen, da sie ständig Volllast laufen müssen und im schlimmsten Fall überfordert sind. Im letzteren Fall kommt es gern zu einem **Versagen der Organe**, z. B. zu einer Niereninsuffizienz, zu Steinen und was weiß ich noch alles für hässliche Sachen.

Die **Bauchspeicheldrüse** ist in vielen Fällen durch den Dauerbeschuss mit Kohlehydraten, die in der natürlichen Ernährung von Caniden nur eine untergeordnete Rolle spielen, völlig überfordert und stellt im schlimmsten Fall ihre Tätigkeit ein. Die Folge ist Diabetes. Hat die BSD komplett ihren Dienst versagt, ist in dieser Hinsicht meist nicht mehr viel zu machen. Man kommt um die Gabe von Insulin nicht herum. Man kann allenfalls durch völligen Verzicht auf Kohlehydrate die Insulingaben reduzieren und bestenfalls auf Tabletten umsteigen. Hat die BSD noch eine Restfunktion, kann man viel Glück haben, dass sie im Laufe der Zeit wieder besser funktioniert oder zumindest bei Kohlehydratverzicht noch ausreicht. Zur Stärkung der BSD-Funktion hat Dr. Töllner eine Kräutermischung zusammengestellt, die er unter dem Namen „Pankrema“ unter seiner Firma <http://www.pernaturam.eu> anbietet.

(Anm. Signal-Hund: ebenfalls eine sehr empfehlenswerte Firma für Nahrungsergänzungen)

Auch **Herz und Lungen** können unter Fehlernährung Schäden nehmen. Der Herzmuskel, der seine Energie ausschließlich aus Fett gewinnen kann, degeneriert unter falscher Ernährung, was eine Überforderung insbesondere bei Hochleistungshunden zur Folge hat, die in Herzschäden enden.

Auch Wasser in der Lunge ist häufig die Folge eines geschwächten Herzens. Als weitere Folge bei TroFu-Fütterung wäre noch **Herzverfettung** zu nennen. Häufig haben wir erlebt, dass bei der Entgiftung und Umstellung sich Herz und Lungen automatisch regenerieren, ohne dass man sie speziell anspricht.

Ihr alle kennt die Fußreflexzonen an unseren Füßen. Hunde haben vergleichbare Zonen auf dem Rücken. Bei der Abtastung reagieren meistens die Punkte für Nieren und Leber zuerst. Herz und Lunge sind aber oft beteiligt.

Nach der Entgiftung bleibt die Reaktion der Herz- und Lungenpunkte meist von allein weg. Ist dies nicht der Fall, weil bereits eine Vorschädigung eingetreten ist, kann man mit bestimmten Kräutermischungen Herz und Lunge gezielt ansprechen und stärken.

Das Erstaunliche daran ist immer wieder, dass diese Reflexpunkte schon reagieren, lange bevor im Blut etwas zu sehen ist. Bis das Blutbild sich verändert, können gut und gerne 2 Jahre vergehen, aber so weit muss man es ja nicht erst kommen lassen.

Diese 5 Organe sind bei dieser ganzen Sache die wichtigsten, der Rest ergibt sich meist von allein oder ist Sache des Arztes.

Magendrehung Die Magendrehung ist wohl eine der gefürchtetsten Erkrankungen der Hundehalter. Was steckt dahinter? Der Magen des Hundes hängt an Magenbändern, die ihn in seiner Position halten.

Trockenfutter ist die Ursache allen Übels bei dieser Erkrankung. Frischfleisch enthält 80 % Wasser, Trockenfutter meist nur 10 % oder weniger. Kommt Trockenfutter mit Wasser oder Magensäure in Berührung, quillt es enorm auf. Jeder kann das testen, indem er ein Stück TroFu in ein Glas Wasser wirft und vielleicht sogar etwas Essig hinzu gibt. Der Hund frisst nun das TroFu bis er satt ist. Dies geschieht sehr schnell, weil Hunde Schlingfresser sind. Oft ist der Napf schon nach 2 -3 Minuten leer.

Erst dann beginnt das TroFu zu quellen. Die Folge ist, dass sich der Magen weit über seine natürliche Größe hinaus ausdehnen muss und viel schwerer wird, als es bei Fleisch der Fall ist. Die Magenbänder werden ebenfalls überdehnt, weil sie mehr Gewicht halten müssen. Die Folge ist, dass die Magenbänder ausleiern und den Magen nicht mehr in seiner Position halten und stabilisieren können.

Wälzt sich nun der Hund nach dem Fressen auf dem Boden rum, bekommt der Magen eine Art Unwucht und dreht sich. Dabei werden Magenein- und Ausgang verschlossen, der Hund beginnt erfolglos zu würgen und er stirbt, wenn nicht sehr schnell Hilfe zugegen ist.

Der sicherste Schutz vor Magendrehung ist, den Hund bereits als Welpen sofort nach dem Absäugen mit Fleisch zu ernähren. In diesem Fall ist eine Magendrehung am unwahrscheinlichsten. Hat ein Hund bereits Jahre lang TroFu bekommen, sind die Magenbänder oft irreparabel geschädigt.

Fleischfütterung kann das Risiko mindern, verhindern kann man es allerdings nicht mehr, nur indem man den Hund streng darauf trainiert, sich nach dem Fressen für eine Weile zur Ruhe zu begeben und nicht zu toben oder zu wälzen. Daher empfiehlt sich bei solchen Hunden auch immer eine 2-malige Fütterung am Tag, wobei die größere Mahlzeit abends vor dem Schlafen gegeben werden muss.

Unfruchtbarkeit Nun werde ihr sicherlich fragen, was Unfruchtbarkeit mit Ernährung zu tun hat. Sehr viel! Man hat festgestellt, dass bei Hunden, bei denen z. B. die Nieren durch hohe Belastung mit pflanzlichen Proteinen und dem dadurch bedingten Vollast-Laufen, nicht mehr in der Lage sind, genügend Geschlechtshormone zu bilden (Nebennieren), so dass es häufig die Ausreifung von Eizellen und Spermien nicht gewährleistet ist.

Außerdem hat man festgestellt, dass das Scheiden-Milieu der Hündinnen einen falschen pH-Wert bekommt, so dass die Spermien bereits abgetötet werden, bevor sie die Eizelle erreichen. Viele vergebliche Deckversuche wären unnötig, wenn der Zusammenhang zwischen Ernährung und Fruchtbarkeit besser bekannt wäre.

So, und nun gehe ich ans Eingemachte: **Krebs**

Krebs wird von Vielen als Schicksalsschlag empfunden, dem man machtlos gegenüber steht, insbesondere, wenn es Menschen trifft, aber auch bei seinem Hund trifft einen diese Diagnose wie ein Pfeil. Aber Krebs verliert seinen Schrecken, wenn man ein wenig über ihn weiß.

Grundsätzlich muss man wissen, was Krebs eigentlich ist. Krebszellen sind Zellen, die aus dem spezialisierten Zellverband ausbrechen, weil sie „keinen Bock“ mehr haben. Dieses Spiel passiert jeden Tag im Körper eines Vielzelligen Lebewesens und ist ein ganz normaler Vorgang.

In einem gesunden Körper, der vollständig mit allen Nähr- und Vitalstoffen versorgt ist, erledigt das Immunsystem die Arbeit und tötet die Krebszelle, ohne dass wir etwas davon mitbekommen.

Ist das Immunsystem jedoch geschwächt, z. B. infolge einer Erkrankung, infolge Mangelernährung oder Stress, kann es den Krebszellen gelingen, sich zu „verstecken“ und sich später ungehemmt zu vermehren. Das Gemeine an dieser Sache ist, dass sich Krebszellen autark machen, d. h. sie schalten ihre Energieversorgung um von Atmung auf Gärung und sind so vom umliegenden Gewebe unabhängig.

Gärung verbraucht aber im Vergleich zur Atmung das 4-Fache an Zucker, so dass eine Krebszelle ihrer Umgebung alles „wegfrisst“ was ankommt. **Bekommt der Hund viele Kohlehydrate, schafft man somit dem Krebs ideale Lebensgrundlagen.**

Stellt man die Fütterung von Kohlehydraten jedoch gänzlich ein, hungert man den Krebs förmlich aus. Wie ihr seht, ist auch hier die unnatürliche Ernährung Hauptursache für Krebserkrankungen bei Hunden.

(Anm. Signal-Hund: meine ehemalige Tierärztin sagte mal "Rohes Fleisch zu füttern ist gut, Tumore kommen oft zum Stillstand oder gehen davon zurück." ...!!)

Erbrechen und Durchfall

Oft wird unter natürlicher Fütterung von Erbrechen berichtet. Viele geraten dann schnell in Panik und interpretieren das als „nicht vertragen“. Das ist aber etwas völlig anderes. Ein Canide macht oft nur 1-mal in der Woche Beute und muss sich dann die Beute mit dem Rudel teilen. Die Folge ist, dass sehr schnell große Mengen herunter geschlungen werden, um diese sicher zu stellen. In der Höhle wird dann das Futter wieder hervor gewürgt und noch einmal langsam gefressen.

Hunde zeigen diesen „Rückfall“ in ihre natürlichen Verhaltensweisen oft am Anfang des Barfens besonders stark, weil sie die Chance bekommen, ihren Heißhunger zu stillen und dies auch intensiv wahrnehmen.

Später, wenn der Hund seinen Heißhunger verliert und merkt, er bekommt immer, was er braucht und muss es auch nicht vor Artgenossen in Sicherheit bringen, nimmt das Verhalten ab oder hört ganz auf.

Ein Erbrechen im Krankheitssinn oder wegen Nicht-Vertragens ist dies nicht. Erst wenn es immer wieder auftritt und andere Krankheitszeichen hinzu kommen, ist Obacht geboten. Man

sollte den Hund auch machen lassen und ihn das hervor Gewürgte wieder fressen lassen. Es kostet zwar am Anfang etwas Überwindung, aber es lohnt sich.

Grundlagen des Barf (Teil 8 Zähne)

Zähne Viele Hundehalter klagen über Zahnprobleme bei ihren Lieblingen, angefangen von Zahnstein, über Karies bis hin zu grässlichsten Zahnfleischproblemen und -entzündungen. Erst vor Kurzem zeigte mir Kathlen (Franks Frau) im Hundesalon einen kleinen Terrier, der derart kaputte Zähne und ein solch stark entzündetes Zahnfleisch im gesamten Maul hatte, dass es stank wie die Pest.

Dass sich dies langfristig auch auf das Herz auswirkt, muss ich wohl nicht extra erwähnen. Leider waren die Halter nicht bereit, auch nur das Geringste zu tun, und so schneidet Kathlen dem Kleinen alle paar Wochen das Fell, machtlos gegenüber dem Rest.

Die Industrie hat sich besonders gegen Zahnstein einiges einfallen lassen und wirbt in allen Medien mit „Denta-Sticks“ und so 'nem Zeug.

Zahnprobleme werden bei Hunden hauptsächlich durch 2 Ursachen ausgelöst:

1. Karies wie bei uns durch Kohlehydrate
2. Zahnstein dadurch, dass die Zähne nicht benutzt werden.

Ernährt man seinen Hund naturnah, ist Punkt 1. überhaupt kein Thema mehr, denn er kommt nicht mehr mit Kohlehydraten in Berührung.

Zu Punkt 2. ist zu sagen, dass es einleuchtend ist, dass ein Hund, der nur kleine TroFo-Bröckchen schluckt, Zahnstein bekommen muss. Als Schlingfresser wird der Hund einen Teufel tun, diese Brocken zu kauen, passen sie doch locker durch seinen Schlund.

Diese Denta-Sticks helfen da auch fast nur der Geldbörse des Verkäufers und bringen oft noch Zucker mit.

Was aber schon öfter passiert ist, ist, dass die Hunde ein Stück von diesen Dingen abgebissen und geschluckt haben, und das dann in der Speiseröhre aufgequollen und stecken geblieben ist. Und wieder hat der TA einen Hunderter mehr in der Tasche.

Ein naturnah ernährter Hund muss, gibt man ihm größere Fleischstücken und Knochen, fast alle Zähne benutzen: die Schneidezähne zum abzupfen von Fleischstücken, die Reißzähne zum Zerreißen großer Fleischstücken und die Backenzähne zum Zerbeißen von Knochen.

Einziges Problem auch bei einem gebarften Hund sind die Eck- oder Fangzähne. Diese werden in der Regel auch von gebarften Hunden nicht benutzt, denn sie dienen zum Schlagen, Festhalten und Töten der Beute.

Gibt man ab und zu ein ganzes Futtertier, z. B. ein kleines Kaninchen, löst sich das Problem schon zum Teil, aber nie ganz. Daher muss man auf den oberen/unteren Rand der Fangzähne

auch beim gebürsteten Hund immer etwas Acht geben. Es gibt sehr gute Zahnpflegemittel, womit man den Zahnstein einschmieren und dann abbürsten oder mit dem Fingernagel abkratzen kann.

Grundlagen des Barf (Teil 9 Weitere Probleme, Antibiotika)

1. Pigmentstörungen Oft sieht man Hunde, die auf der Nase helle bzw. rosa Flecken haben. Meistens macht man sich darüber keine großen Gedanken, sieht es als normal an, der Hund „ist eben so“, und „das macht ja nichts“.

Leider ist das eben meistens nicht normal, sondern hat ebenfalls einen Zusammenhang mit der Ernährung. Kohlehydrate in der Nahrung zerstören durch mehrere Zwischenschritte, die ich hier nicht ausführlicher erläutern will, letztendlich das Melanin im Körper des Hundes, was maßgeblich an der Bildung von Pigmenten beteiligt ist.

Letztendlich werden Pigmente zerstört und verschwinden, die Haut wird wie bei einem rot-haarigen Menschen (mich z. B.) anfällig für Sonnenbrand. Auf der Nase eines Hundes, die ständig der Sonne ausgesetzt ist, eine fatale Sache.

2. Augen/Ohren Ist der Körper eines Hundes mit Müll übersät, fungieren nicht nur die „normalen“ Entgiftungsorgane als Entsorger, sondern es werden letztendlich alle exokrinen Drüsen zur Mitarbeit abkommandiert.

Dies bedeutet, dass besonders die Drüsen in den Ohren und die Tränendrüsen der Augen zusätzliche Arbeit übernehmen müssen. Das Problem ist, dass das Sekret dieser Drüsen dann faktisch kontaminiert ist und somit Bakterien einen idealen Siedlungsplatz bieten.

Zuerst zeigen sich Probleme in den Ohren, da das Ohrensekret nicht so schnell abfließt wie Tränen. Das führt dann zu häufigen

Ohrenentzündungen und zu unangenehmem Geruch aus den Ohren. Nehmt mal den Kopf eures Hundes in beide Hände, schiebt die Daumen in die Ohren und lasst sie vorsichtig kreisen. Riechen eure Daumen dann wie Käsebrötchen, ist das ein Zeichen dafür, dass die Ohren schon als Entsorgungsorgan herhalten müssen.

Bei den Augen ist es nicht am Geruch zu erkennen, weil die Tränenflüssigkeit recht schnell abfließt. Sicheres Zeichen für eine Kontamination der Tränen sind häufige **Bindehautentzündungen** o. Ä. und, man sieht das viel bei weißen oder sehr hellen Hunden, dunkelbraune Tränen Spuren von den inneren Augenwinkeln abwärts. Zwar ist das nicht immer ein Zeichen für belastete Tränenflüssigkeit, aber oft.

Stark tränende Augen hat man häufig auch bei Hunden mit Glubschaugen, wie z. B. Cavalier King Charles Spanieln, aber häufig kommen beide Faktoren zusammen.

3. Antibiotika Dies ist ein Reizthema, bei dem ich regelmäßig an die Decke gehen könnte. Geht man heutzutage mit einem Hund zum Tierarzt, schlimmer noch in eine Tierklinik, dann wedeln die TÄ erst mal pauschal mit der AB-Spritze. Völlig egal, weswegen man da ist, erst mal rein das Ding.

Ich schätze, dass 80 - 90 % der AB-Injektionen völlig überflüssig sind. Antibiotika werden eingesetzt, wenn sich eine bakterielle Infektion derart ausbreitet, dass das eigene Immunsystem nicht mehr dagegen ankommt und der Tod des Organismus droht.

Gegen Viren sind AB völlig wirkungslos. Alle unsere häufigen Erkrankungen wie Darminfekte, Schnupfen, Husten, sind Virus-Infekte und AB wirken hier nicht. Trotzdem werden AB häufig bei Virus-Infekten eingesetzt, weil sich Bakterien gern auf Viren „drauf setzen“.

Für einen gesunden Organismus ist das jedoch kein Problem, das Immunsystem wird spielend damit fertig, nach ein paar Tagen mit Krankheitssymptomen ist das Thema erledigt.

Aber auch unsere Tierärzte ahnen zumindest, dass unsere TroFu und Büchsenhunde kein stabiles Immunsystem mehr haben.

Zwar erkennen sie häufig den Zusammenhang zwischen Ernährung und Immunsystem nicht, weil sie es nicht lernen, aber die Tatsache, dass das Immunsystem oft schwächelt, dürfte selbst ihnen nicht entgehen.

Das Fatale an AB sind 2 Dinge:

a.) Zu häufige und sinnlose AB-Gaben führen zu **Resistenzenbildungen**, d. h. dass sich Bakterienstämme bilden, die von AB nicht mehr beseitigt werden können. Erkrankt dann ein Hund an einer solchen Infektion, gibt es oft keine Rettung mehr.

b.) AB beseitigen nicht nur die krank machenden Bakterien, sondern auch die „guten“, z. B. die Darmflora. Die ohnehin meist schwächelnde Darmflora wird durch AB dann völlig zerstört und die TÄ vergessen ganz gern mal, eine Darmsanierung nach AB-Behandlung zu machen. Die Folgen können sehr unangenehm sein.

So habe ich bei Frank im Laden schon Hunde gesehen, die wären fast vor dem vollen Futternapf verhungert, weil sie zwar gefressen haben, aber nichts mehr verwerten konnten. Ein Jammerbild! Und die Halter sind dann in der Regel erst mal recht zickig, wenn man ihnen sagt, dass ihr Hund verhungert - verständlich - aber immer recht unangenehm. Achtet also bitte darauf, dass die TÄ nicht wild mit AB um sich werfen, sondern kontrolliert im Interesse eurer Hunde und eurer eigenen Gesundheit, was der TA wann in euren Hund rein pumpt.

Eine Darmsanierung nach AB kann man z.B. so machen: ihr kauft ein Suppenhuhn, grabt es für eine Woche im Garten ein und gebt es dann eurem Hund.

4. Husten, Schnupfen, Darminfekt Wie wir Menschen können auch Hunde an diesen Dingen erkranken. Ein Durchfall ist aber nicht immer gleich ein Darminfekt und auch Erbrechen nicht.

Erbrechen kann mehrere Ursachen haben, z. B. das schon erwähnte Hervorwürgen der Hundemutter, das Erbrechen und Wiederfressen nach der schnellen Aufnahme von Nahrung oder großer Nahrungsmengen, das Stresskotzerchen oder aber bei Rüden nach dem Auflecken einer „heißen Spur“.

Bei **Durchfall** werden oft AB gegeben, aber das ist nun völliger Blödsinn, weil dadurch die Darmflora erst recht auf die Nase bekommt. Echten Durchfall sollte man auch nicht medika-

mentös unterbinden, weil der Körper mit dem Durchfall etwas schnell entsorgen will, woran wir ihn mit einem medikamentösen Stoppen hindern würden.

Schnupfen ist unproblematisch, wie bei uns.

Bei **Husten** wird schon viel mehr Aufhebens gemacht. Besonders interessant finde ich die Wortschöpfung „Zwingerhusten“ - hört sich wichtig an und man kann gut Geld damit verdienen.

„Zwingerhusten“ ist einfach Husten, ein Virusinfekt wie bei uns auch, und wird von vielen unterschiedlichen Viren hervor gerufen, die auch regelmäßig mutieren, wie bei unserer Influenza.

Ein gesundes Immunsystem wird spielend damit fertig. Die heute sehr modern gewordene Impfung gegen „Zwingerhusten“ ist in meinen Augen völlig überflüssig und auch nicht besonders wirksam, eben weil es sehr viele verschiedene Viren sind und diese auch mutieren.